



Platinenwalzwerk Wehbach der Friedrichshütte AG

5/58

UNSER WERK

Frühlingsdämmerung

JOSEPH FREIHERR VON EICHENDORFF

In der stillen Pracht,
in allen frischen Büschen und Bäumen
flüstert's wie Träumen
die ganze Nacht.
Denn über den mondbeglänzten Vändern
mit langen weißen Gewändern
ziehen die schlanken
Wolkenfrau'n wie geheime Gedanken,
senden von den Felsenwänden
hinab die behenden
Frühlingsgefallen, die hellen Waldquellen,
die's unten bestellen
an die duft'gen Tiefen,
die gerne noch schliefen.
Nun wiegen und neigen in ahnendem Schweigen
sich alle so eigen
mit Ähren und Zweigen,
erzählen's den Winden,
die durch die blühenden Linden
vorüber den grasenden Rehen
säuselnd über die Seen gehen,
daß die Nixen verschlafen auftauchen
und fragen,
was sie so lieblich hauchen –
Wer mag es wohl sagen?



Gegen Hochmut und Überheblichkeit

Alles ist so selbstverständlich in unserer Welt!

Da fliegen wir mit vor Jahren noch undenkbarer Geschwindigkeit über Kontinente und Meere. Da halten wir einen eleganten Hörer in der Hand und vernehmen eine vertraute Stimme, die über Hunderte von Kilometern von uns entfernt ist. Da drehen wir an einem unscheinbaren Schalter, und schon flammen alle Lichter in unserer Wohnung auf . . .

Wie verschwenderisch und leichtsinnig gehen wir mit dem Wasser um, ohne auch nur einen einzigen Augenblick zu überlegen, daß eine zunächst wilde Naturkraft sich in Kanäle und sogar Röhren zwingen, von riesigen Staudämmen sich bändigen läßt.

Sind wir wirklich so unsagbar arm geworden, daß uns alle diese Wunder – die sich in beliebiger Anzahl vermehren ließen – zu Alltäglichkeiten geworden sind, die wir gedankenlos in Anspruch nehmen – und oft noch gedankenloser mißbrauchen? Daß wir blind und taub zugleich so Unerhörtes, so Gewaltiges einfach hinnehmen . . .

Da und dort ein zarter Hauch, Knospen schwellen – und in kurzem sind Baum und Strauch überschüttet mit Blüten und jungen spielenden Blättern. – Und die Menschen? Die gehen „in die Baumbüte“, um schließlich und endlich im Wirtshaus zu landen. Gelegentlich plündern sie wohl auch die Bäume und Sträucher und hören nicht einmal, daß hoch über ihnen eine Amsel ihr Lied singt. – Naja, der Frühling ist da, das ist doch in jedem Jahr das gleiche.

So leben wir dahin, Jahr für Jahr, und unser Blut durchströmt ohne Unterbrechung das Kunstwerk unseres Körpers, baut sich auf, verbraucht und erneuert sich, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Freunde und geliebte Menschen gehen ganz plötzlich und unerwartet dahin; hilflose und zarte Wesen werden hineingeboren in unsere Welt. Warum ist das so? – Ach, es ist doch schon immer so gewesen, daß Menschen sterben und Kinder geboren werden!

Freilich, das ist alles immer so gewesen, genauso! Ist es nicht trotzdem erschreckend, daß alles so selbstverständlich geworden ist? Könnte das nicht anders sein? Sind wir wirklich nicht mehr bereit, die Wunder, die uns täglich umgeben und begegnen, als Wunder zu erkennen?

Wieviel Hochmut und Überheblichkeit sänke da in sich zusammen, wie bescheiden müßten wir werden!

Wir müßten wieder das Staunen lernen!

Aus diesem Staunen ränge sich die Frage nach dem Warum und nach dem Woher. Und auf diese Frage würde uns Antwort werden – Antwort die uns oft erschütterte, die uns eine neue große Welt aufzutun, uns zu uns selbst zurückführen würde – in eigene Tiefen, die wir so lange nicht mehr kannten.

Vielleicht können wir auch nach dem Fragen und Staunen eines wieder lernen, das wir alle vergessen haben über all dem selbstsüchtigen Hinnehmen – in Demut zu danken!

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke
Siegerland AG, Siegen, der Friedrichshütte AG,
Herdorf, und der Blefa Blechwaren- und Fass-
fabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter

Aus dem Inhalt:

Gegen Hochmut und Überheblichkeit	115
Hauptversammlung	
mit nur einstimmigen Beschlüssen	116
Pressestimmen zum Jahresabschluß	
und zur Hauptversammlung	117
Gib acht auf der Straße	120
Drei goldene Arbeitsjubiläen	122
50 Lehrlinge in der Erste-Hilfe-Prüfung	124
Nur ein freier Tag . . .	126
Frühjahrs-Facharbeiterprüfung	127
„Befundbericht“	
über das Werk Hüsten aus dem Jahre 1855	128
Motor und Auto entstanden in Europa	129
Madeleine und Ursula regieren 18 000 Bände	130
Feuilleton	131
Raten Sie mal	134
Verkehrs-Sündereien	135
Familienchronik	136
Unsere Jubilare	138

Fotos:

Titelseite: Dr. Gatzek, Werk Wehbach

Weitere Fotos:

Seite 122: Klein, Werk Wissen; Seiten 123/124:

Privataufnahmen; Seite 125: Hoffmann, Werk

Niederschelden

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf - Schrift-
leitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburg-
straße 5/7, Fernruf Siegen 20 61 - Klischees:
F. K. Kettner und E. Besser, Siegen - Druck:
Bernh. Bonn KG, Siegen. – Nachdruck, auch aus-
zugsweise, sowie jede anderweitige Veröffent-
lichung nur mit Genehmigung der Herausgeber.
Auflage 11 360 Exemplare.



Hauptversammlung mit nur einstimmigen Beschlüssen

Schutzvereinigung der Kleinaktionäre lobt die Informationsfreudigkeit unserer Verwaltung

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft fand am 11. April 1958 wiederum in Düsseldorf im Residenz-Theater statt und zeichnete sich durch ein beachtliches Niveau aus. Der Kapitalbesitz unserer Gesellschaft in Höhe von 46 Millionen DM war zu 93,2 Prozent (gleich rund 42,9 Millionen DM) vertreten.

Nach der Begrüßung der Aktionäre nahm Aufsichtsrats-Vorsitzer Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. nat. h. c. Karl Grosse eine Ehrung der im vergangenen Geschäftsjahr Verstorbenen vor, zu der sich in stillem Gedenken alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben hatten.

Der den Aktionären zum Ende des Geschäftsjahres 1956/57 vorgelegte Jahresabschluß mit Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen der Hüttenwerke Siegerland AG, Friedrichshütte AG und Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH sowie der Einheitsgesellschaft wurde durch einen ausführlichen Vortrag von Hüttendirektor Rudolf Ganz bis ins einzelne erläutert und ergänzt. Diese Ausführungen gingen mit Betrachtungen zur allgemeinen Situation auf dem Feinblechmarkt durchaus über den üblichen Rahmen einer Berichterstattung hinaus und brachten schließlich auch eine offene und sachliche Kritik an den Maßnahmen der Hohen Behörde bezüglich der Frachten-Ausnahmetarife und der befremdenden Haltung französischer Stahlwerke in dieser Angelegenheit. Der genaue Wortlaut dieser Rede ist allen Belegschaftsmitgliedern dieser Tage in dem Sonderdruck „Rückschau und Ausblick“ zugegangen, so daß sich nähere Einzelheiten darüber an dieser Stelle erübrigen.

In der durch Aufsichtsrats-Vorsitzer Dr. Grosse angebotenen Diskussion meldete sich als Vertreter der Kleinaktionäre Assessor Koppenberg zu Wort und legte einige Fragen vor, nachdem er zuvor die vorbildliche Informationsfreudigkeit der Verwaltung hervorgehoben hatte. Die Fragen wurden durch Vorstandsmitglied Direktor Ganz und in Verbindung mit einem weiteren Punkt der Tagesordnung später durch Aufsichtsrats-Vorsitzer Dr. Grosse beantwortet.

Die dann folgenden Beschlüsse über die Verwendung des Reingewinns zur Ausschüttung einer neunprozentigen Dividende sowie über die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat für den Zeitraum des Geschäftsjahres 1956/57 wurden einstimmig ohne Gegenstimmen und Enthaltungen gefaßt. Generaldirektor Dr. Grosse dankte sowohl im Namen des Vorstandes als auch für den Aufsichtsrat den Aktionären für das Vertrauen in die Arbeit der obersten Gremien ihrer Gesellschaft, das sie durch diese Stimmabgabe bewiesen haben.

Die vorgesehene Ersatzwahl zum Aufsichtsrat wurde hinfällig, weil bis zum Zeitpunkt der Hauptversammlung kein Mitglied des Aufsichtsrates ausgeschieden war. Die Ersatzwahl war auch – nach den Worten des Vorsitzers – nur vorsichtshalber auf die Tagesordnung gesetzt worden. Zum Abschlußprüfer für das laufende Geschäftsjahr 1957/58 wurde wiederum Wirtschaftsprüfer Ratsch gewählt.

Aufsichtsrats-Vorsitzer Dr. Grosse schloß die Hauptversammlung mit einem Dank an die Aktionäre der Hüttenwerke Siegerland AG.

Aufsichtsrat unverändert

Der Aufsichtsrat der Hüttenwerke Siegerland AG konstituierte sich nach der Hauptversammlung in unveränderter Form mit den Vertretern der Anteilseigner:

Generaldirektor Dr. Karl Grosse (Vors.)

Direktor Rudolph Bentz van den Berg

Direktor Dr. Franz Bohl

Professor Dr. Werner Flume

Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Küster

den Vertretern der Arbeitnehmer:

Bezirksleiter Hans Eick (1. stellv. Vors.)

Dreher Heinrich Böhmer

Angestellter Helmut Hahn

Stadtdirektor i. R. Heinrich Klasmeyer

Bezirksleiter Hans Wiegand

und dem „elften Mann“:

Oberkreisdirektor Dr. Erich Moning

(2. stellv. Vorsitz)

Der Lagebericht

der Hüttenwerke Siegerland AG für das 2. Quartal des laufenden Geschäftsjahres 1957/58 erübrigt sich in diesem Monat durch den wesentlich weiter gehenden Bericht, der in diesen Tagen allen Belegschaftsmitgliedern durch den Sonderdruck „Rückschau und Ausblick“ zugestellt worden ist.

Pressestimmen

zum Jahresabschluß und zur Hauptversammlung

Wie schon gemeldet, fand am 20. März 1958 in Eichen die alljährliche Pressekonferenz statt, an der 19 Journalisten und Wirtschaftsredakteure die namhaftesten deutschen Wirtschafts- und Tageszeitungen sowie die Lokalzeitungen des engeren Raumes vertraten. Ebenfalls auf der Hauptversammlung in Düsseldorf am 11. April

1958 waren diese Zeitungen vertreten. Die nachfolgenden Auszüge aus den durchweg langen und ausführlichen Berichten vermitteln einen interessanten Überblick darüber, wie in der Öffentlichkeit zu den Maßnahmen und Informationen der Hüttenwerke Siegerland AG Stellung genommen wird.

noch nicht in ausreichenden Mengen hergestellt.

Rheinischer Merkur:

Die Situation auf dem Feinblechmarkt bezeichnete der kaufmännische Direktor des Unternehmens, Rudolf Ganz, als gesund. Zwar seien die Auslandsaufträge zurückgegangen, dafür habe sich die Inlandsnachfrage verstärkt. Allerdings machten die steigenden Importe, die im Januar die Feinblechausfuhren bereits übertroffen haben, ziemliche Sorgen. Diese Entwicklung stehe im unmittelbaren Zusammenhang mit der letzten Eisenpreiserhöhung im Herbst vorigen Jahres und den teilweisen Preissenkungen, die in den Konkurrenzländern inzwischen erfolgt sind.

Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung

Gab schon der Geschäftsbericht 1956/57 (30. 9.) der Hüttenwerke Siegerland AG in Siegen über das aktienrechtlich notwendige Maß hinaus Auskunft, so bewies die Verwaltung im Gespräch mit der Presse eine noch wesentlich weiter gehende Publizitätsbereitschaft. Dies ist um so beachtenswerter, als nur mehr ein geringer Teil des Grundkapitals von 46 Millionen DM bei Kleinaktionären liegt, nachdem die Dortmund-Hörder Hütten-Union AG und die August-Thyssen-Hütte AG zusammen beinahe 90 Prozent des Kapitals gesichert haben. Rund 30 000 Geschäftsberichte wurden beim ersten Abschluß der HWS nach dem Ende der Entflechtung verschickt; zwischen 8 000 und 9 000 wurden diesmal noch angefordert.

Industriekurier:

Auf die derzeitige Marktsituation eingehend, erklärte der Vorstand, daß mit einer Abschwächung des Marktes nicht unmittelbar eine Krise verbunden sein müsse. In diese Voraussage könne das Feinblech um so mehr eingeschlossen

Zum Jahresabschluß meldeten:

Die Zeit:

Zu einem der interessantesten Nachkriegsprodukte im Stahlbereich hat sich das Feinblech entwickelt. Auf diesem festen Boden steht die Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, die jetzt über ihr sechstes Geschäftsjahr 1956/57 (30. 9.) berichtet. Es handelt sich bei dieser Gesellschaft um den größten deutschen Feinblechproduzenten. Dies allein charakterisiert die Stellung Siegerlands jedoch nicht.

Zwischen den Hüttenwerken Siegerland AG, der Dortmund-Hörder Hütten-Union (die gerade die Aktienmajorität von Siegerland erworben hat) und deren holländischem Großaktionär besteht ein Ringverhältnis: Siegerland liefert Rohstahl an Dortmund-Hörde, Dortmund-Hörde Grobbleche nach Holland, während Hoogovens Ijmuiden bzw. deren Tochter, die N. V. Breedband, Vorprodukte an Siegerland liefert. Da Breedband ebenfalls zu den größten Feinblecherzeugern gehört, stellen diese beiden im wirtschaftlichen und Kapitalverbund stehenden Werke zusammen rund 15 v. H. der Feinblechproduktion in der Montan-Union her. Auch die August-Thyssen-Hütte ist mit 35 v. H. an Siegerland beteiligt, ein Arrangement, das ebenfalls durch Lieferverträge wirtschaftlich gefestigt ist. Die ATH ist außerdem mit 25 v. H. des Kapitals an Rasselstein (Otto Wolff) beteiligt.

Dem abgelaufenen Geschäftsjahr hat der Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG die Note „insgesamt befriedigend“ erteilt, die allerdings durch einen Hinweis auf eine tatsächlich eingetretene Verschlechterung der Ertragslage ergänzt wird. Der Fremdumsatz des Unternehmens einschließlich der beiden 100prozentigen Tochtergesellschaften (Friedrichshütte AG und Blechwaren- u. Fassfabrik GmbH) ist zwar von 573 Millionen DM im Jahre 1955/56 um 3 v. H. auf 591 Millionen DM gewachsen, aber bei Berücksichtigung einer darin enthaltenen 5prozentigen Preiserhöhung ist er relativ kleiner geworden.

Braunschweiger Zeitung:

Die Hüttenwerke Siegerland AG haben in Wissen eine neue Bandverzinnsanlage gebaut und kürzlich in Betrieb genommen. Nach deren Anlaufen hofft die Gesellschaft im Sommer sich an der Deckung des Weißblechbedarfes in Deutschland stärker beteiligen zu können. Einstweilen müsse jedoch befürchtet werden, daß die deutsche weißblechverarbeitende Industrie in größerem Ausmaß Abschlüsse im Ausland getätigt hat und diese Mengen den deutschen Weißblecherzeugern 1958 verlorengehen. Bisher wurde elektrolytisch verzinntes Weißblech in der Bundesrepublik

werden, als sich seit mehreren Jahrzehnten herausgestellt habe, daß es weniger krisenanfällig als andere Produkte sei. Während in der Zeit von 1954 bis 1957 im Raume der Montan-Union die Produktion von Feiblechen von 414 000 auf 556 000 oder von 100 auf 134 Prozent angestiegen sei, so führte der Vorstand auf der Pressekonferenz u. a. aus, habe sich die westdeutsche Erzeugung von 136 000 auf 188 000 t und damit von 100 auf 138 Prozent erhöht. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres haben sich am Feiblechmarkt nennenswerte Verschiebungen nicht ergeben. Die Absatzchancen waren trotz wachsender Kapazitäten weiterhin zufriedenstellend. Man rechnet auch damit, daß die Gesellschaft an der Belieferung der in- und ausländischen Märkte angemessen beteiligt bleiben wird. Einen Teil der eingetretenen Mehrkosten wird man trotz der vorgenommenen Preiskorrekturen innerbetrieblich verkraften müssen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die Hüttenwerke Siegerland AG hat im Berichtsjahr wiederum mit befriedigendem Erfolg gearbeitet. Die Nachfrage ist, wie die Verwaltung feststellt, nach wie vor recht zufriedenstellend, wenn auch die Ausfuhr (über 20 Prozent der Produktion) in letzter Zeit zurückgegangen ist. Die Gesellschaft hat nach dem Abschluß des Berichtsjahres, nämlich im Oktober 1957, mit einer Erzeugung von 60 000 Tonnen Feiblechen ihre theoretische Kapazität überschritten. Wie bei allen Stahlgesellschaften haben sich auch in Siegen die Kosten im Berichtsjahr weiter erhöht. Die Verwaltung hat in vorbildlicher Publizitätsbereitschaft einen genauen Überblick über die zusätzlichen Kosten gegeben, die insgesamt für die gesamte Gruppe einschließlich der beiden hundertprozentigen Tochtergesellschaften Friedrichshütte AG und Blechwaren- und Fassfabrik GmbH 8,1 Millionen DM ausgemacht haben; davon entfielen auf Schrott 4,0, auf Brennstoff 1,4 und auf Löhne und Gehälter 2,7 Millionen DM. Die höheren Kosten konnten durch die weiter fortgeschrittene Rationalisierung nicht voll wettgemacht werden. Das wirtschaftliche Ergebnis war also, wie die Verwaltung ausdrücklich bei einer Bilanzbesprechung vor Journalisten feststellte, schlechter als im Vorjahr.

Die Welt:

Trotz des Produktionsrückganges bezeichnete das kaufmännische Vor-

standsmitglied Rudolf Ganz den Feiblechmarkt als gesund. So wird der Rückgang der Feiblecherzeugung auch nicht mit Stockungen des Absatzes, sondern der Vormaterialbelieferung motiviert. Während Platinen ausreichend zur Verfügung standen, wird die Belieferung mit Coils (Warmbandringe) als nicht voll befriedigend bezeichnet. Als Lieferant tritt die August-Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn, auf, mit der 1953 ein inzwischen verlängerter Fünfjahresvertrag geschlossen wurde.

Handelsblatt:

Auffallend ist diesmal der hohe Investitionsaufwand, der sich 1956/57 bei der Muttergesellschaft mit 22,9 Millionen DM (10,5) praktisch verdoppelt hat. Bei den im Bau befindlichen größeren Projekten handelt es sich bekanntlich um die Fertigstellung des neuen SM-Ofens V, der am 1. Juli 1957 in Betrieb genommen wurde, ferner um die Fortsetzung des Baus der elektrolytischen Bandverzinnungsanlage und um den Umbau des Einzeldressiergerüsts zu einer Tandem-Dressieranlage im Werk Wissen. Bei den Investitionen ist an keine Erweiterung der Feiblecherzeugung gedacht. Seit der Gründung der Gesellschaft am 1. März 1952 betrug der Gesamt-Investitionsbetrag 102,9 Millionen DM. Einschließlich der Tochtergesellschaften wurden 1956/57 27,3 (17,3) Millionen DM investiert, seit dem 1. März 1952 rund 133 Millionen DM.

Handelsblatt:

Der Inlandsabsatz an Feiblechen war zu etwa 87 Prozent von vier Abnehmergruppen aufgenommen. So hat sich bei der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie innerhalb der einzelnen Sparten ein gewisser Rhythmus herausgebildet, der zu einem fast gleichmäßigen Verlauf des Bedarfs geführt hat. Bei dieser Branche kann auch für die nächste Zeit mit einer relativ guten Beschäftigung gerechnet werden. Der Stand der Auftragsbücher stimmt zuversichtlich.

Die Fahrzeugindustrie, und hier besonders der Automobilbau, steht vor einer Hauptabsatzperiode im Frühjahr und Sommer. Auch hier sind Bestände, insbesondere an Feiblechen, über ein bestimmtes Maß hinaus nicht vorhanden, so daß eine Unterbrechung der Vergebung von Feiblechaufträgen vermutlich nicht eintreten wird, um so weniger, als man im Automobilbau seit jeher gewohnt ist, Bestellungen

auf Feibleche immer nur für kürzere Zeit zu stellen.

Börsen-Zeitung:

Bei der Hüttenwerke Siegerland AG haben im Geschäftsjahr 1956/57 (30. 9.) die Besitzverhältnisse grundlegend gewechselt. Es hat auch nicht den Anschein, als ob heute diese Transaktionen ihren Abschluß gefunden haben.

Rhein-Zeitung:

Das Urteil namhafter Konjunkturforscher geht dahin, daß die westdeutsche Wirtschaft bei geringer werdenden Zuwachsraten zur Stabilisierung neigen wird. Zumindest dieser allgemeine Trend dürfte auch für die Rohstahl- und Walzwerks-Erzeugung vorausgesetzt werden. Direktor Rudolf Ganz, Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG, mit der Tochtergesellschaft Friedrichshütte AG, Herdorf (Sieg), der größte deutsche Feiblecherzeuger, bleibt zuversichtlich. Er sieht keinen Anlaß, auf Grund der gegenwärtig verlangsamten Konjunktorentwicklung eine ungünstige Prognose zu stellen.

Der Kurier:

Wenn die Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, der zum 11. April nach Düsseldorf einberufenen HV für das Geschäftsjahr 1956/57 (30. 9.) den gleichen Dividendensatz wie für das Jahr zuvor vorschlägt, so kann sie sich mit diesen — wie gemeldet — 9 Prozent schon sehen lassen. Andererseits haben sich aber doch die bei Vorlage des Vorjahrsberichtes geäußerten „Sorgen um die zukünftige Ertragsentwicklung“ damit bestätigt. Die gleichen Sorgen belasten gewissermaßen eine Prognose für das laufende Geschäftsjahr, das aber im übrigen hinsichtlich der konjunkturellen Entwicklung und damit für die Produktions- und Absatzmöglichkeiten betont optimistisch beurteilt wird.

Kölnische Rundschau:

Die Produktion an Feiblechen ging von 692 000 t auf 657 000 t zurück. Der Rückstand entstand, weil nicht genügend Vormaterial (warm gewalzte Breitbandringe) beschafft werden konnte. Die Rohstahlerzeugung nahm etwas ab, die Roheisenerzeugung hielt sich auf Vorjahreshöhe. Insgesamt werden die Absatzmöglichkeiten und die Ertragslage im Berichtsjahr von der Verwaltung als gut bezeichnet. Eine galvanische Bandverzinnungsanlage wird in einigen Wochen die Produktion aufnehmen.

Der Tagesspiegel:

In einer Pressekonferenz äußerte sich die Verwaltung der Hüttenwerke Siegerland AG ähnlich wie die der Stahlwerke Südwestfalen auffallend optimistisch über die konjunkturellen Entwicklungsmöglichkeiten. Zwar sei die Kostenlage unbefriedigend, aber in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres konnte der Umsatz dank hinreichender Belieferung mit Vormaterial um etwa 13 Prozent gesteigert werden.

Hamburger Abendblatt:

Siegerland berichtet über einen flüssigen Absatz der Feinblecherzeugung; indessen wird erwähnt, daß die Exporte meist nur unbefriedigende Erlöse brachten. Dies mag mit ein Grund für die unveränderte Dividende sein, zumal da andere Hüttenwerke, die ebenfalls ihre Dividende nicht mehr erhöht haben, 1956/57 die unbefriedigenden Erträge aus dem Inlandsgeschäft mit den noch über den Inlandspreisen abgeschlossenen Exporten aufbessern konnten.

Düsseldorfer Nachrichten:

Von der konjunkturellen Dämpfung der letzten Monate wurde Siegerland teils weniger, wie für Feinbleche, teils stärker betroffen, wie vor allem für Weißbleche. Weißbleche waren das erste Erzeugnis, für das die Preiserhöhung des Vorjahres rückgängig gemacht werden mußte. Der Markt für Weißblech steht stark unter Importdruck. Dennoch dürfte sich das laufende Geschäftsjahr ähnlich entwickeln wie das abgeschlossene. Langfristig könnte sich, wie für alle Firmen im Siegerland, die von der Hohen Behörde angestrebte Beseitigung der Eisenbahnausnahmetarife für Brennstoffe und Erze nachteilig bemerkbar machen.

Münchener Merkur:

Die Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, konnte auch 1956/57 (30. 9.) ihre Stellung als größter deutscher Feinblechproduzent behaupten und trotz gewisser Versorgungsschwierigkeiten die Feinblechproduktion im Monatsdurchschnitt auf 48 754 t halten, im Vergleich zu 51 358 t im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Unternehmens geschildert und auch die Ertragssteuern für 1956/57 genannt hatte, gab wunschgemäß auch noch Aufschluß über die Gliederung der Ertragssteuern im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Süddeutsche Zeitung:

Ein Sprecher der Schutzvereinigung betonte, daß man trotz der beiden Großaktionäre (August-Thyssen-Hütte AG rund 35 Prozent, Dortmund-Hörder-Hüttenunion AG 51 Prozent) keine Sorgen um die Interessen der Kleinaktionäre zu haben brauche, die sogar einen eigenen Vertreter im AR hätten. Der AR-Vorsitzende unterstrich die Dividendenfreudigkeit des Unternehmens, das sogar Dividende aus den Rücklagen gezahlt habe, als noch keine Gewinne erwirtschaftet worden seien.

Düsseldorfer Nachrichten:

Das Vorstandsmitglied R. Ganz dieses größten deutschen Feinblechproduzenten betonte, daß sich für die deutsche Feinblechindustrie noch gute Zukunftsaussichten ergäben. Der Markt wünsche immer mehr Flachstahl. Der Anteil der Hüttenwerke Siegerland AG an den Inlandslieferungen in Feinblech hat sich in den letzten Jahren zwischen 25 und 26 Prozent bewegt. Hauptabnehmer von Feinblechen sind die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, der Fahrzeugbau und die Elektrotechnik.

Wirtschafts-Informations-Dienst:

Ein Sprecher der Schutzvereinigung wies auf die vorbildliche Publizität der Gesellschaft hin. Trotz der beiden Großaktionäre (Thyssenhütte mit 35 v. H., Dortmund-Hörder Hütten-Union mit 51 v. H.) brauche man keine Sorge um die Interessen der Kleinaktionäre zu haben.

Handelsblatt:

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Vorstandsmitglied Direktor Ganz wieder einen sehr ausführlichen Überblick über die Lage am Feinblechmarkt, die er im ganzen als gesund bezeichnete. Natürlich habe auch das Feinblech, wie Direktor Ganz erwähnte, unter den dämpfenden Einflüssen, die von den Weltmärkten ausgehen, zu leiden. Es bleibe abzuwarten, inwieweit der deutsche Binnenmarkt bzw. der Markt der Montanunion die Ausfälle an Exportaufträgen von sich aus verkraften könne.

Über die Hauptversammlung berichteten:

Industriekurier:

Das kaufmännische Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Direktor Rudolf Ganz, erklärte, daß die Entwicklung in dem laufenden Jahr zweifellos eine etwas andere als in den vorhergehenden Jahren sein werde. Der Vorstand sehe aber trotz aller Strukturänderungen vertrauensvoll in die Zukunft. Es sei natürlich im Augenblick nicht ganz einfach, eine Marktanalyse zu geben und eine Prognose für die Zukunft zu stellen. Konjunkturell sei gegenwärtig eine Beruhigung unverkennbar. Die Tatsache, daß der deutsche Binnenmarkt noch einen gewissen Ausgleich für gewisse Abschwächungsmomente durch eine festere Haltung gebe, beziehe sich im besonderen auf das Feinblechgeschäft; jedenfalls soweit es sich um Handelsbleche und Qualitätsbleche handele. Das Feinblech, dem erfahrungsgemäß schon seit mehreren Jahrzehnten eine geringere Krisenempfindlichkeit anhafte als einer Reihe anderer Produkte auf der Eisenseite, nehme daher auch bei der gegenwärtigen Konjunkturerentwicklung eine Sonderstellung ein, und diese könne im ganzen gesehen gewiß als gesund bezeichnet werden.

Die Welt:

Die Darstellungen über die Marktlage seien jedoch nicht dahin zu verstehen, daß die Verwaltung in der Entwicklung den Beginn einer Krise erblicke. Der Auftragseingang sei nach der vorangegangenen Abschwächung im Februar und März wieder gestiegen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung:

Die Hauptversammlung des Unternehmens, bei dem der Mehrheitsaktionär Dortmund-Hörder-Hüttenunion und der weitere Großaktionär August-Thyssen-Hütte AG zusammen rund 84 Prozent des Grundkapitals von 46,0 Millionen DM besitzen, genehmigte bei einer Präsenz von 93,2 Prozent ohne Gegenstimmen und Enthaltungen sowohl den Geschäftsabschluß 1956/57 (30. September) als auch den Vorschlag auf Verteilung einer Dividende von wiederum neun Prozent und erteilte dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung. Aus dem Kreise der freien Aktionäre wurden nur vom Vertreter der deutschen Schutzvereinigung, Assessor Koppenberg, einige Fragen gestellt. Rudolf Ganz vom Vorstand, der zuvor schon die Lage des



Verkehrssicherheitstag 17. Mai 1958

Dieses Motto steht auf dem Plakat, das der Veranstalter, die Arbeitsgemeinschaft für Verkehrssicherheit, Bad Godesberg – in ihr sind alle an der Straßenverkehrssicherheit beteiligten Verbände, Organisationen, Clubs, Behörden (u. a. die gewerblichen Berufsgenossenschaften und die Bundesverkehrswacht) zusammengeschlossen in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr –, für den **Verkehrssicherheitstag am 17. Mai 1958** herausgibt (siehe unser Bild). Die westeuropäischen Länder Belgien, Frankreich, Holland, Luxemburg und Oesterreich beteiligten sich am selben Tag an dieser Großaktion. In der Bundesrepublik und in Westberlin wird der 17. Mai 1958 wiederum der Höhepunkt und ein Zusammenfassen

aller Bemühungen und der Aufklärung zur Verhütung und Herabsetzung der Straßenverkehrsunfälle bilden, deren statistische Kurve sich im Vorjahr erstmalig auch absolut gesenkt hat. In diesem Jahr soll die große Allgemeinheit zum Thema über das Kind im Straßenverkehr angesprochen werden. Jeder Verkehrsteilnehmer soll im Gedanken an die Gefahren, die an unsere Jungen und Mädchen außerhalb des Elternhauses herantreten, selbst mit an dieses ernste Problem unserer Tage herangeführt werden und daraus seine Folgerungen für sich und die anderen ziehen. In den Betrieben beginnt die Aktion bereits am 12. 5. und läuft am Verkehrssicherheitstag am 17. Mai aus.

Aus diesem Grunde steht der Verkehrssicherheitstag 1958 unter dem Arbeitsthema „**Der Schulweg**“, das auch für den Monat Mai auf dem monatlich wechselnden Schwerpunktprogramm für Verkehrssicherheit steht. Um ihn und damit auch für die ganze Jugend- und Schul-Verkehrserziehung, sollen sich am 17. Mai 1958 die Gedanken aller Verkehrsteilnehmer, vom Fußgänger bis zum Fahrer schwerer Lastkraftwagen, gruppieren. Der Termin für den diesjährigen Verkehrssicherheitstag wurde in den Anfang der schönen Jahreszeit gelegt, weil in dieser Zeit die Verkehrsunfälle wieder anzusteigen pflegen, wenn dann viele Fahrzeuge nach der langen Winterpause wieder in den Verkehr kommen.

Die Betriebe in der gewerblichen Wirtschaft und die Verkehrssicherheit

Von Dr. R. Müller, Bonn

Die gewerbliche Wirtschaft ist nicht nur an der Unfallverhütung am Arbeitsplatz interessiert, sondern auch an der Sicherheit im Straßenverkehr, weil die Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte die Produktivität der Wirtschaft und die soziale Sicherheit der Arbeitnehmer schädigend beeinflussen.

Mit der zunehmenden Zahl der Verkehrsunfälle ist im Jahre 1956 auch die Zahl der Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte gestiegen. Diese Entwicklung ist für die gewerblichen Berufsgenossenschaften – die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung für die gewerbliche Wirtschaft – um so bedeutsamer, als die Wegeunfälle durchschnittlich schwerere Schädigungen nach sich ziehen als die eigentlichen Arbeitsunfälle. Im Bereich der gewerblichen Berufsgenossenschaften sind angezeigt worden:

Im Jahre 1950 69 141 Wegeunfälle
im Jahre 1951 87 938 Wegeunfälle
im Jahre 1952 120 965 Wegeunfälle

im Jahre 1953 144 432 Wegeunfälle
im Jahre 1954 159 118 Wegeunfälle
im Jahre 1955 201 874 Wegeunfälle
im Jahre 1956 223 619 Wegeunfälle

Hiernach hat sich in den letzten sieben Jahren die Zahl der Wegeunfälle, die in der Regel Verkehrsunfälle sind, mehr als verdreifacht. In den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft soll daher vom 12. bis 17. 5. 1958 anlässlich des internationalen Verkehrssicherheitstages für die Sicherheit im Straßenverkehr geworben werden. Den nötigen Erfolg wird nur eine rechtzeitige Planung und ein systematisches Vorgehen erwirken können. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften und die anderen Träger der gesetzlichen Unfallversicherung werden gemeinsam mit den Sicherheitsingenieuren der Betriebe, mit den Unfallvertrauensmännern und Betriebsräten, mit den Technischen Aufsichtsbeamten und den Beamten der Gewerbeaufsicht die diesjährigen Verkehrssicherheitstage in den Betrieben durchführen.

Wegeunfälle steigen ständig

Aus einer Veröffentlichung der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie über die Unfälle in diesem Wirtschaftsbereich Eisen und Stahl mit seinen knapp 300 000 Beschäftigten ist die traurige Tatsache abzulesen, daß die Wegeunfälle in den letzten Jahren ständig angestiegen sind. Die anzeigepflichtigen Wegeunfälle (ohne Todesfälle) haben sich beispielsweise seit dem Jahre 1950 von drei Unfällen auf 1 000 Lohnbeschäftigte bis zum Jahre 1956 auf 16 Unfälle auf 1 000 Lohnbeschäftigte erhöht. Im Jahre 1956 haben diese anzeigepflichtigen nichttödlichen Wegeunfälle einen Anteil von rund 10 Prozent der gesamten Betriebsunfälle im Stahl- und Eisen-Raum erreicht.

Noch sehr viel ungünstiger und bedenklicher ist das Bild der tödlichen Unfälle. Ebenfalls wieder im Jahre 1956 ereigneten sich in der Eisen- und Stahlindustrie insgesamt 160 tödliche Betriebsunfälle. Hiervon waren nicht

weniger als 52 Wegeunfälle. Mit anderen Worten: Ein Drittel aller tödlichen Betriebsunfälle im Jahre 1956 ereignete sich auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte.

Steigende Motorisierung auf unzureichenden Straßen

Es ist nicht zu übersehen, daß die Motorisierung von Jahr zu Jahr ansteigt, daß jedoch auf der anderen Seite die Modernisierung und der Ausbau unseres Straßennetzes mit diesem Ansteigen keineswegs Schritt zu halten vermag. Der Zustand unseres Straßennetzes ist – vornehmlich wieder jetzt im Frühjahr – mehr als besorgniserregend. Oftmals ziehen sich die Neubau- und Ausbesserungsarbeiten derart in die Länge, daß infolge der damit verbundenen Umleitungen und Straßensperren ein zusätzliches Verkehrschaos unvermeidlich ist. Dies trifft im übrigen auch in hohem Maß auf die Bundesautobahnen zu, die ja eigentlich

das übrige Straßennetz durch Abzug des Fernverkehrs entlasten sollten. Der wirtschaftliche Wiederaufbau nach dem Kriege läßt jedoch speziell im Bundesautobahnbau nur denkbar schlechte Vergleiche zu: das westdeutsche Autobahnnetz mit einer Länge von 2116 km (weitere 1749 km befinden sich in der Deutschen Demokratischen Republik und in den polnisch besetzten Ostgebieten) ist in den Jahren 1945 bis 1952 um keinen Kilometer und in den Jahren 1953 bis 1957 um ganze 159 km erweitert worden.

Mit Sonntagsfahrverboten für Lastkraftwagen und der im vergangenen Herbst eingeführten Geschwindigkeitsbegrenzung in geschlossenen Ortschaften auf 50 km/std. sind zweifellos wirksame Maßnahmen zur Eindämmung der steigenden Verkehrsunfallzahlen geschaffen worden. Doch das Grundübel, die Verstopfung und Unübersichtlichkeit des völlig unzureichenden deutschen Straßennetzes, wurde damit nicht beseitigt.

Geduld und Disziplin

Es bedarf daher schon neben einer unter diesen Umständen zugestandenen Geduld aller Verkehrsteilnehmer der erhöhten Disziplin derjenigen, die sich auf unseren Straßen fortbewegen wollen und müssen. Die Zweiräder verschwinden immer mehr aus dem Straßenbild, der steigende Lebensstandard ermöglicht es immer weiteren Kreisen, sich vierrädrig zu motorisieren, und die Steuergesetzgebung tut das Ihre dazu, daß diese Fahrzeuge auch für die Wege zur Arbeitsstätte gewisse Vorteile und Erleichterungen schaffen.

Doch die Bekämpfung der Gefahren, die sich aus all diesen Tatsachen für den täglichen Straßenverkehr ergeben, hat jeder Verkehrsteilnehmer selbst in der Hand. Nur mit eiserner Disziplin kann künftig die Lage noch beherrscht werden.

Unter diesem Gesichtspunkt will der diesjährige Aufruf zum Verkehrssicherheitstag 1958 verstanden werden, der unter das Motto „Gib acht auf der Straße“ gestellt wurde. Sein besonderes Schwergewicht liegt auf dem Augenmerk auf unsere Kinder, denen bald alle Möglichkeiten zu einem gefahrlosen Bewegen im Straßenverkehr genommen sind. Der Aufruf „Gib acht auf der Straße“ ist zu einer Lebensfrage für uns alle geworden. Wir müssen ihn beherzigen, letztlich auch um unserer selbst willen.

50jähriges Dienstjubiläum des kaufmännischen Leiters Fritz Münker

Am 1. April 1958 konnte der kaufm. Leiter des Werkes Wissen, Fritz Münker, auf eine 50jährige Tätigkeit bei den Hüttenwerken Siegerland AG zurückblicken und damit nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben dieses seltene Jubiläum feiern.

Der heute 67jährige Jubilar trat im Jahre 1905 als kaufm. Lehrling bei der Blechwarenfabrik Schmidt & Melmer, Weidenau, ein. Am 1. 4. 1908 kam der Jubilar zum Eichener Walzwerk und wurde – kaum 19 Jahre alt – zum Vorsteher der Rechnungsabteilung ernannt. Im Jahre 1913 wurde Münker zum Militärdienst einberufen und nahm am ersten Weltkrieg teil. Im Jahre 1921 übernahm der Jubilar die Versandabteilung des Werkes Eichen, wo er es als seine vornehmste Aufgabe betrachtete, die Kundschaft zu hegen und zu pflegen. Hier erlebte er die Entwicklung des Werkes in Zeiten der Hochkonjunktur, aber auch des Existenzkampfes in den schwierigen Jahren der Inflation und Wirtschaftskrise an verantwortlicher Stelle. Bereits 1924 wurde Fritz Münker Handlungsvollmacht erteilt.

Im Jahre 1948 kam der Jubilar zur Verkaufsabteilung der Hauptverwal-

tung in Siegen. 1954 wurde er vom Vorstand zum kaufm. Leiter des Werkes Wissen ernannt.

Am Jubiläumstage fand im festlich geschmückten Arbeitszimmer des Jubilars eine Feierstunde statt, zu der sich neben den Vorstandsmitgliedern Direktor Patt und Direktor Kerkmann, dem Aufsichtsrats-Vorsitzer Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. rer. nat. h. c. Karl Grosse, Werksleiter Direktor Kleff, der Betriebsvertretung und vielen Mitarbeitern des Werkes, Amtbürgermeister Schindler als Vertreter der Behörde noch eine große Anzahl Geschäftsfreunde und Kunden aus nah und fern eingefunden hatten. Der Werkschor des Werkes Wissen verschönerte die Feierstunde durch einige gesangliche Darbietungen.

Werksleiter Direktor Kleff skizzierte in seiner Ansprache den erfolgreichen 50jährigen Berufsweg des Jubilars. Insbesondere erwähnte Direktor Kleff die schwere Aufgabe, die dem Jubilar nach dem zweiten Weltkrieg als Verkäufer übertragen wurde, als es galt, neue Fäden zur Kundschaft zu knüpfen, abgerissene Verbindungen wiederherzustellen und neue Kunden zu gewinnen. Und es ist nicht zuletzt das



Verdienst Fritz Münkers, wenn unsere Firma vor allem auf dem Schwarzblech-Sektor über den heutigen Kundenkreis verfügt. Aber auch in seiner Tätigkeit als kaufm. Leiter des Werkes Wissen – so erklärte Direktor Kleff weiter – habe der Jubilar viel geleistet. Durch sein Können und seine kameradschaftliche Verbundenheit mit seinen Mitarbeitern habe er sich nicht nur ihr Vertrauen, sondern auch ihre Anerkennung erworben und hierdurch eine gesunde Atmosphäre mit den einzelnen Betrieben, vor allem auch mit der Betriebsvertretung, geschaffen. Die Glückwünsche des Aufsichtsrates übermittelte Generaldirektor Dr. Grosse. In seiner Ansprache stellte er besonders den Sinn des Jubilars für Gerechtigkeit, Anstand und Pflichttreue heraus.

Im Namen des Vorstandes gratulierte Direktor Kerkmann. In seinen ehrenvollen Worten hob er besonders die Tatsache hervor, daß der Jubilar neben seiner erfolgreichen kaufmännischen Tätigkeit auch auf dem sozialen Gebiet Hervorragendes geleistet habe. Anschließend sprach Betriebsrats-Vorsitzender Rödder für die Wissener Betriebsvertretung und Belegschaft. Sichtlich bewegt dankte Fritz Münker allen Anwesenden für die ihm übermittelten Glück- und Segenswünsche. Der großen Anzahl der Gratulanten schließt sich auch UNSER WERK gerne an und verbindet mit den herzlichsten Glückwünschen für den Jubilar gleichzeitig die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

*Unser Bild, von links nach rechts:
Betriebsratsmitglied Kempf
Direktor Kerkmann, Jubilar Münker
Direktor Patt, Direktor Kleff
Betriebsratsvorsitzender Rödder*



Zwei Arbeitsjubilare mit 50 Dienstjahren bei der Friedrichshütte AG

Wenn ein Belegschaftsmitglied in seinem Werk das 50jährige Arbeitsjubiläum feiern kann, so ist dieses sicherlich kein alltägliches Ereignis, denn es ist nur wenigen vergönnt, ein halbes Jahrhundert ununterbrochener Tätigkeit zu vollenden. Es bedeutet, rund 15 000 Schichten verfahren zu haben, die jeden Tag neue Anforderungen stellten und jede Stunde Pflichterfüllung und persönlichen Einsatz erforderten. Mit berechtigtem Stolz darf jeder Werksangehörige, der nach 50 Jahren noch als geachteter und erfahrener Mitarbeiter des Werkes an seinem Arbeitsplatz steht, auf sein von Arbeit erfülltes Leben zurückblicken.

Schon oft konnte UNSER WERK in den vergangenen Jahren von goldenen Arbeitsjubiläen bei der Friedrichshütte AG berichten, ein Zeichen, daß der Belegschaftsstamm in treuer Verbundenheit zu seinem Werk steht. Diese Tatsache darf auch für das Werk und die Werksleitung mit Anerkennung erwähnt werden, denn sie zeugt nicht zuletzt auch von einer jederzeit verständnisvollen und gerechten Einstellung zu den im Werk tätigen Mitarbeitern.

Der Monat April 1958 nimmt im Rahmen der bei der Friedrichshütte AG in alter Tradition üblichen Jubilarehrungen eine Sonderstellung ein, denn es sind gleich zwei Jubilare, die

fünf Jahrzehnte aktiver Arbeit vollenden können. In guten und schweren Zeiten haben sie in steter Pflichterfüllung an ihrem Arbeitsplatz gestanden und entscheidende Wendepunkte im Ablauf der Werksgeschichte miterlebt. Auch ihre Mitarbeit trug dazu bei, daß seit dem katastrophalen Zusammenbruch des letzten Weltkrieges das Werk sich wieder in stetiger Aufwärtsentwicklung entfalten konnte. Als Beispiel und Vorbild für den Belegschaftsnachwuchs erfüllen die beiden Jubilare auch heute noch in altbewährter Weise zuverlässig und gewissenhaft ihre verantwortungsvollen Aufgaben.

Josef Schäfer

Am 27. November 1893 wurde der Jubilar in dem kleinen Ort Grube Friedrich bei Niederhövels geboren, wo er auch seine Jugendzeit verlebte. Im Jahre 1906 kam er nach Wehbach und ist heute noch dort wohnhaft.

Nach der Schulentlassung begann er am 22. April 1908 seine Tätigkeit bei der Friedrichshütte AG. Als Türjunge am Stoßofen des Grobblechwalzwerkes wurde er zunächst eingesetzt und kam danach an die Grobblechschere. Später wechselte er dann über zum Mittelblechwalzwerk und war hier Hinterwalzer am Gerüst I bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst im Jahre 1913.

Es ist sehr interessant und unterhaltsam, mit dem Jubilar über den damaligen Arbeitsablauf im Grobblechwalzwerk zu plaudern, denn mechanisierte Walzenstraßen gab es zu der Zeit noch keine, und der Transport und die Verarbeitung des glühenden Walzgutes erforderten kräftige Muskeln und unerschrockenen,

geschickten Einsatz. An Ort und Stelle hat der Jubilar die Entwicklung bis zur heutigen mechanisierten Walzenstraße miterlebt, welche den Werkstätigen viele schwierige Arbeitsgänge abnimmt, die damals noch mühsam von Hand verrichtet werden mußten.

Als Josef Schäfer im Jahre 1916 als Verwundeter von der Westfront in seinen Betrieb zurückkehrte, konnte er, bedingt durch die bei seiner Verwundung erlittenen Beinverletzungen, den alten Arbeitsplatz im Mittelblechwalzwerk nicht mehr einnehmen und wurde Maschinist der Walzwerks-Antriebsmaschine. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit übt der Jubilar auch heute noch in der ihm eigenen umsichtigen und gewissenhaften Weise aus.

Ebenso wie viele seiner Arbeitskollegen gehörte der Jubilar früher dem Wehbacher Gesangsverein an und fand hier einen erholsamen Ausgleich für die schwere Arbeit im Walzwerksbetrieb. Seine stete Hilfsbereitschaft und ehrliche Bescheidenheit machten ihn im Kreise der Arbeitskollegen und der Dorfgemeinschaft

zu einem geschätzten Mitarbeiter und Mitbürger.

Der großen Zahl der Gratulanten möchte sich auch UNSER WERK anschließen und dem Jubilar weiterhin noch beste Gesundheit und geruh-same Jahre des wohlverdienten Ruhestandes wünschen mit einem herzlichen „Glück auf“.





Ludwig Zimmermann

Der Jubilar, der heute in Eicherhof wohnt, wurde am 15. April 1894 in Wehbach geboren und war noch keine 14 Jahre alt, als er am 5. April 1908 als Laufbote im Betriebsbüro des Stahlwerkes seine Tätigkeit bei der Friedrichshütte AG begann. Seine vielseitige Begabung führte ihn in den folgenden fünf Jahrzehnten bis heute noch auf zahlreiche andere Arbeitsplätze, an denen er in bewährter Weise seinen Mann stellte. Nach Beendigung der Laufbotenzeit war Ludwig Zimmermann eine kurze Frist als Platzarbeiter eingesetzt und

absolvierte danach ab 1910 eine 15-monatige Anlernzeit bei dem alten Lokomotivführer Fritz Schwarz, in der er sich das praktische Rüstzeug für seine heute ausgeübte Tätigkeit erwarb. Ab 1911 arbeitete er als Pfannenmann in der Gießhalle des Stahlwerkes und unterbrach diesen Einsatz für sechs Wochen, um sich mit den praktischen Kenntnissen eines Dampfkranfahrers vertraut zu machen. Von 1913 bis 1920 war der Jubilar dann als Dampfkranfahrer tätig. In diese Zeit fiel seine kurzfristige Einberufung zum Wehrdienst von 1915 bis 1916.

Die Gewissenhaftigkeit und Sicherheit des Jubilars als Kranfahrer bewährte sich auch in der Folgezeit, als er von 1920 bis 1921 den Kokillenkran und von 1921 bis 1944 den schwierigsten Kran des Werkes, den Chorgierkran im Stahlwerk, zu bedienen hatte. Ab 1944 konnte Ludwig Zimmermann dann die bereits im Jahre 1910 angeeigneten Kenntnisse praktisch anwenden, denn von diesem Jahre ab bis heute war er Lokomotivführer im Werks-Rangierbetrieb. Die Stilllegung des Werkes Wehbach durch die Kriegsergebnisse führte ihn auch noch zu einer kurzen Tätigkeit im Werk Herdorf von November 1945 bis Juni 1946. Danach kehrte er wieder zu seinem alten Arbeitsplatz als Lokomotivführer im Werk Wehbach zurück, wo er in treuer Verbundenheit zu seinem Werk den Wiederanlauf und die Modernisierung der Werksanlagen

miterlebte, wozu er selbst in nicht unerheblichem Maße mit beitrug. Sein Pflichtbewußtsein und seine Umsicht ließen Ludwig Zimmermann als Lokomotivführer im Werk Wehbach zu einem Begriff werden.

Im Privatleben ist der Jubilar als alter Turner eine in Turnerkreisen weitbekannte und geachtete Persönlichkeit, denn die Wiedergründung des Turnvereins Wehbach im Jahre 1948 ist nicht zuletzt seiner von echtem Turnergeist getragenen Initiative zu verdanken. Nachdem er nach der Neugründung bis 1949 die Geschicke des Vereins als 1. Vorsitzender leitete, gab er die damit verbundenen Aufgaben in jüngere Hände ab und war anschließend zwei Jahre 2. Vorsitzender. Auch heute noch ist er als aktiver Turner im erweiterten Vorstand des Vereins tätig. Noch im vergangenen Jahr konnte er auf dem Bezirksturnfest in Niederfischbach einen Preis erringen, ein Beweis für den jugendlichen Schwung und die vorbildliche Einsatzbereitschaft des Jubilars.

Darüber hinaus gehörte Ludwig Zimmermann auch bereits mehr als 26 Jahre lang der Freiwilligen Feuerwehr Wehbach an.

Auch UNSER WERK möchte in der langen Reihe der Gratulanten aus dem Kreise der Arbeitskollegen und Vereinsfreunde nicht fehlen und wünscht dem Jubilar mit einem herzlichen „Glück auf“ noch weiterhin beste Gesundheit und viele angenehme Jahre in seinem Lebenskreis.

50 Lehrlinge in der Erste-Hilfe-Prüfung

„Viele Prüfer und Kritiker und trotzdem ungehemmte Antworten der Prüflinge“, diese Tatsache war festzustellen, als am 29. 3. 1958 die Lehrlinge des Werkes Niederschelden unter Beweis stellen sollten, was sie sich in einem verhältnismäßig kurzen Lehrgang in „Erster Hilfe bei Unglücksfällen“ an Wissen und Können angeeignet hatten.

Unter Leitung von Werksarzt Dr. Pohl und in Anwesenheit von Kreisbereitschaftsarzt Dr. Hoffmann, Obering. Dr. Schneider, Obering. Keßler, Betriebsratsvorsitzendem Böhmer, Ing. Schemmann, Lehrlings-Meister Grimm und den drei Werkssanitätern Vohl, Schütz und Frettlöh stieg man munter in das Examen.

Dr. Pohl führte eingangs aus: Wenn

Menschen in Not sind, muß man in der Lage sein, einzugreifen. Die Erste Hilfe ist die wirksamste nach einem Unfall. Eventuell kann man den Verunglückten durch sachgemäßes, schnelles Eingreifen vor dem Tode retten. In Unkenntnis mancher Dinge kann man ihm aber vielleicht gar Schaden zufügen.

An Hand von drei großen Schaubildern stellte Dr. Pohl seine Fragen, und schlagfertig erfolgten die Antworten. Vom Schädel bis zur Fußsohle wurde der menschliche Körper durchgesprochen, und die Kenntnisse der Jungen in Anatomie waren erstaunlich. Nach dieser Feststellung galt es, Knochenbrüche zu schienen und zu behandeln. Im Nu wurden Drahtschienen jeglicher Art bewickelt, und innerhalb kurzer Zeit

standen oder lagen ein Dutzend Kameraden mit geschienten Ober- und Unterarmen, Schenkeln usw. im Prüfraum, die von den Leuten vom Fach überprüft und anerkannt wurden.

Als nächstes mußten Kopf-, Arm- und Fingerverletzungen verbunden werden. Das Ab- und Aufwickeln der Binden wurde dann ordnungsgemäß erledigt. Haut und innere Organe kamen ebenfalls an die Reihe. Die Prüflinge hatten die Funktion von Herz und Kreislauf gut erfaßt, und die Schilderung der Arbeit des Magens und der Därme gelang ihnen lückenlos.

Dr. Pohl dozierte: Vorteil des Helfers ist immer das Wissen, wo die inneren Organe liegen. Nur so kann er schnell feststellen, welcher Art die Verletzungen sind. Blutungen erfordern manch-

mal Abbindungen bzw. Abdrücken der Schlagadern. Das war das Stichwort für Dr. Hoffmann. Hier schaltete er sich ein und ließ acht Lehrlinge das Abbinden am Oberarm vorexerzieren. Dreieckbinden, das zweckmäßigste Abbindematerial, waren vorhanden. Leibriemen, breite Hosenträger sind auch nicht schlecht, wenn Not am Manne ist.

Die acht Abgebundenen standen in einer Reihe, und siehe da, fünf waren zu beanstanden, drei sehr gut. Dr. Hoffmann hatte mal wieder sein Steckenpferd geritten, wie er selber kundtat.

Künstliche Atmung und Herzmassage bei Gasvergifteten und Stromverunglückten war das nächste Thema. Wieder die Mahnung: Erste Hilfe unbedingt sofort erforderlich. Stundenlang (bis 2 Stunden) fortsetzen. Wie stellt man den Tod des Verunglückten fest? Wie behandelt man Ertrinkende? Wie Verbrannte, wie Verätzte? Alles Fälle, wie sie im Werk Niederschelden vorkommen können.

Wunden bei Erster Hilfe unter keinen Umständen auswaschen, nicht mit Händen berühren. Ausnahme nur bei Oberschenkelabriß, wenn Schlagader abgedrückt werden muß.

Zuletzt wurde noch das Aufheben und Forttragen eines Rückgratverletzten demonstriert.

Dr. Schneider dankte in seiner Eigenschaft als leitender Sicherheitsingenieur den lebhaften Prüflingen für ihren Eifer und ihre Aufmerksamkeit wie auch den Ausbildern Dr. Pohl mit seinen Werkssanitätern.

Es besteht die Absicht, nachdem hier der Anfang gemacht wurde, bei allen Werken der Hüttenwerke Siegerland AG diese Lehrgänge einzurichten. In Niederschelden soll bei den Ausgebildeten, die Dr. Pohl aus dem Lehrgang entließ, alle sechs Wochen das Wissen kurz aufgefrischt werden.

A. Klöckner, Werk Niederschelden

Theoretische Prüfung durch Werksarzt Dr. Pohl im Lehrlings-Unterrichtsraum des Werkes Niederschelden

*Praktische Prüfung:
Anlegen eines Stützverbandes nach einer Formveränderung an der Kniescheibe.*

Ergebnis der praktischen Prüfung mit Schutz- und Stützverbänden. Links im Bild Werksarzt Dr. Pohl und drei Werkssanitäter des Werkes Niederschelden, rechts Dr. Hoffmann vom Deutschen Roten Kreuz, Kreisverband Siegen.



Nur ein freier Tag..?

Die Gesellschaft, in der wir leben, hat den 1. Mai zu einem gesetzlichen Feiertag erhoben. Das ist gut und richtig so. — Es gibt aber auch nichts daran zu rütteln und zu deuten, daß dieser Feiertag sich einreihet in alle anderen, die uns der Staat, die Tarifpartner oder das Kirchenjahr bescherten. Der 1. Mai ist damit eine angenehme Einrichtung geworden unter anderen Einrichtungen — und man freut sich darüber.

Warum dieser Tag bezahlt und gefeiert wird, das wissen noch die Älteren unter uns, die Jugend aber höchstens nach einer besonderen Schulung. Die Kenntnisse und Erkenntnisse aus der Geschichte des 1. Mai sind aber nicht nur eine Angelegenheit der Schulung oder der Arbeitnehmer allein, die Kenntnis der Sozialgeschichte schlechthin würde manchen von einseitigen Urteilen befreien. Die geschlossenen Werkstore am 1. Mai 1958 sind ja nicht nur ein Symbol der Vergangenheit, sondern noch mehr ein Zeichen der Zukunft, die schon begonnen hat. In der Mitte unseres Jahrhunderts wird eine alte Gesellschaftsstruktur zu Grabe getragen, ihre Leitbilder aber ragen in unsere Tage hinein und beeinflussen noch den Gang der Gegenwart. Die Delegierten des Kongresses der „Föderativen Gewerkschaften und Arbeitervereine der Vereinigten Staaten und Kanada“ im Oktober 1884 in Chicago waren sich der Tragweite ihres Beschlusses nicht bewußt, der forderte, ab 1. Mai 1886 praktisch den Acht-Stunden-Tag durchzuführen. In knapp zwei Jahren woll-

ten die Delegierten der amerikanischen Arbeitnehmer die 14- und 16-stündige Arbeitszeit auf ein erträgliches Maß herunterdrücken. An diesem langerwarteten und natürlich auch gefürchteten ersten Maitag 1886 legten allein in Chicago über 350 000 Arbeitnehmer die Arbeit nieder, rund 150 000 errangen anschließend den Acht-Stunden-Tag. An den Gräbern der im Nachspiel dieser Demonstration getöteten Arbeiter sagte der Redakteur des Arbeiterblattes:

„Wir haben keine Ursache, für diese Toten zu trauern, sie starben den Heldentod, und wie einst das Kreuz zum Zeichen der Liebe wurde, so wird der Galgen im 19. Jahrhundert zum Zeichen der Freiheit werden.“

So hat die Geschichte des 1. Mai begonnen, ehe der Internationale Sozialistenkongreß im Juli 1890 für alle Länder beschloß, in jedem Jahr diesen Tag als Feiertag der Arbeit zu begehen. — Der Galgen ist nicht das Zeichen des 19. Jahrhunderts geworden, die Solidarität der Arbeitnehmerschaft wuchs über die Fesseln hinaus, die Einsicht in die Lage des arbeitenden Menschen nahm im staatlichen und gesellschaftlichen Bereich zu. Heute stehen alle Beteiligten vor der Tatsache, gemeinsam mit den Aufgaben und Problemen fertig zu werden oder von den weltweit gewordenen sozialen Konflikten und Konkurrenzverhältnissen ebenso gemeinsam überrollt zu werden.

Die neue Freizeit-Gesellschaft

Jenseits des „Eisernen Vorhangs“ wird

der 1. Mai zu einer politischen und vormilitärischen Heerschau mißbraucht. In der Bundesrepublik ist er ein freier Tag, der einen Teil der Arbeitnehmerschaft höchstens zur Teilnahme an einer Kundgebung veranlaßt. Daß nur verhältnismäßig wenig Arbeitnehmer sich über die Bedeutung dieses Tages Gedanken machen, ist nicht sehr schlimm, wenn nur dieser verantwortliche Teil in der Arbeitnehmerschaft und in den Gewerkschaften die neue Bedeutung dieses Feiertages richtig in den Griff bekommt. — Der 1. Mai müßte ein Tag der Besinnung werden! Nicht nur der Besinnung auf die Nahziele, sondern mehr noch auf die gemeinsamen Ziele derjenigen Kräfte in unserer Gesellschaft, die den Fortschritt seit 1948 bestimmen. Hier sind vor allem die Spitzenkräfte der Sozialpartner angesprochen.

Was wäre es, wenn an diesem Tage immer wieder die Verantwortung tragende Männer und Frauen der Sozialpartner zusammenkämen, um über Fragen zu diskutieren, die für die gemeinsame Zukunft und für die Entwicklung der Gesellschaft von hoher Bedeutung sind? An solchen Tagen sollte und müßte die Zukunft immer wieder beginnen!

Die Arbeitszeitverkürzung ist eines der Ziele, die in eine gemeinsame Zukunft weisen. Die schrittweise Erfüllung dieses Ziels macht gemeinsame Gespräche immer wieder notwendig. Dieses Ziel macht aber auch augenfällig, wie weit wir uns von dem Dasein des Industrieproletariats der Jahr-

hundertwende entfernt haben. Der heutigen Generation ist die Möglichkeit gegeben, den Panzer einer nur tierischen Daseinsbegrenzung zu sprengen. Millionen von Söhnen und Töchtern des Proletariats von vorgehern haben noch eine Ahnung von dieser Zeit, das selbstverständliche Besteigen eines Omnibusses, eines Ferienzuges oder aber eines Kleinwagens aber macht eine Bewußtseinslage sichtbar, die in der Gegenwart verwurzelt ist und auch hier angesprochen werden kann.

Die Mußschicht von vorgestern verbreitet sich heute über unsere ganze Gesellschaft. Der Arbeiter oder Angestellte, der um 4 Uhr nachmittags nach Hause geht, kann sich seine arbeitsfreie Zeit heute so einrichten, wie früher es nur ein Angehöriger der gehobenen Schichten tun konnte. — Das sind Feststellungen, die heute auf der Straße zu kontrollieren sind, die aber auch besagen, daß Millionen Menschen seit kurzer Zeit einen neuen und erweiterten Lebensraum gewinnen konnten, der dazu noch auf einer anspruchsvolleren Lebensebene liegt. Daß hier Anfangsschwierigkeiten des Lebens auftreten mußten, sollte jedem einsichtigen Menschen klar sein. Zumal diese Schwierigkeiten noch dadurch vertieft wurden und werden, daß die Arbeitswelt gleichzeitig einer enormen Veränderung unterworfen ist.

Die neue Freizeitgesellschaft muß ihre eigenen Lebensgesetze noch finden, es sollte aber gemeinsame Auffassung werden, daß deshalb die Freizeit als solche nicht denunziert werden darf. Wir müssen uns auf den Standpunkt stellen, daß die Entwicklung und die Bedingungen menschlichen Daseins nicht mehr an eine Klasse oder nur an ihre Funktion gebunden sind.

Klassenunterschiede und Klassenbedürfnisse sind sicher noch vorhanden, neu aber ist, daß seit geraumer Zeit Einkommen und Bewußtsein des heutigen Menschen nicht mehr in der Weise identisch sind, wie noch zu der Zeit unserer Großväter.

Die Ära der Freizeit ist nicht eine Angelegenheit der Bastellei oder der Verkaufsmanager, der Flötenspieler oder der billigen Schallplattenapparate. Die bloßen Freizeitfüller werden dem Sinn nicht gerecht. Wir müssen erkennen, daß hier eine der einschneidendsten Ereignisse seit 1789 mit uns und vor unseren Augen abläuft. Hat sich die große Revolution des 18. Jahrhunderts gegen die Klasse der Müßiggänger und Bevorrechtigten gewandt, so kommen wir im Verlauf der heutigen Zielsetzung in den Genuß dieser Privilegien. Millionen Arbeitnehmer stehen in der Situation einer ehemals kleinen Elite, und das ohne traditionelle Voraussetzungen.

Es ist deshalb nicht das Entscheidende, ob Herr Schmidt heute schon etwas mit seiner Zeit anfangen kann, entscheidend ist nur, daß sich jedem heute eine gehobene menschliche Existenzform anbietet.

Entscheidend ist auch, daß der Kampf für diese Freizeit nicht das Privileg einer einzigen Gruppe ist, sondern die Front des Für und Wider quer durch die gesellschaftlichen Gruppierungen läuft.

In der vor uns liegenden Zeit wird es um den ganzen Menschen gehen, nicht um seine Teilfunktionen. Es wird um den Sinn seiner ganzen Existenz gehen, nicht nur um den Sinn seiner Arbeitszeit hier und seiner Freizeit dort. Die Tarifpartner sollten bei ihren Verhandlungen das ganze Leben des Menschen sehen, dessen Erfüllung sie nicht in der Hand haben — aber insgesamt fördern oder beeinträchtigen können.

Jeden Zeitgenossen geht die Frage an: Wie ist das Bild vom Menschen, das Gott gesetzt hat, auch in den auf uns zukommenden Entwicklungen zu bewahren? — Die Antwort kann und muß nicht nur jeder persönlich geben, auch die gesellschaftspolitischen Verbände und Gruppen tragen das Ihre dazu bei. Daß sie es gemeinsam tun, sollte am 1. Mai 1958 unser Wunsch und Wille sein.

E. O.

Frühjahrs-Facharbeiterprüfung sehr befriedigend

Die Hälfte aller Prüflinge bestand mit »gut« und »sehr gut«

Vor einigen Wochen haben sich wiederum nach Beendigung ihrer Ausbildungszeit die jungen Lehrlinge ihrer Facharbeiterprüfung gestellt, insgesamt 30 Lehrlinge aus den sechs Werken der Hüttenwerke Siegerland AG. Mit elf Lehrlingen war hierbei das Werk Niederschelden am stärksten vertreten.

Die Prüfungsergebnisse können als sehr befriedigend bezeichnet werden, denn die Hälfte der Lehrlinge schnitt mit einem guten bzw. sehr guten Ergebnis ab. Lediglich ein Lehrling hat die Prüfung nicht bestanden.

Mit dem besten Ergebnis kann zweifellos das Werk Wissen aufwarten, denn hier haben fünf von acht Lehrlingen ein gutes bzw. sehr gutes Re-

sultat ihrer Lehrzeitbeendigung aufzuweisen. Außerdem stammen drei der vier absolut besten Lehrlinge aus dem Werk Wissen.

Nachfolgend die Namen dieser vier besten Prüflinge, denen wir an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwün-

sche aussprechen möchten. Alle vier stammen aus der Berufsgruppe „Maschinenschlosser“, ihre Namen sind:

Hermann-Josef Becker, Werk Wissen

Dieter Reifenrath, Werk Wissen

Dieter Schnorr, Werk Wissen

Winfried Lumme, Werk Hüsten

Die nachfolgende Tabelle soll einen Überblick über die Ergebnisse der Facharbeiterprüfung 1958 vermitteln:

Werk	Durchschnittliche Prüfungsergebnisse						
	1	1,5	2	2,5	3	3,5	4
Wissen	1	2	2	1	2	—	—
Niederschelden	—	—	6	3	2	—	—
Eichen	—	—	—	—	—	—	—
Attendorf	—	—	1	—	2	—	—
Langenei	—	—	1	1	1	1	2
Hüsten	—	1	—	—	—	—	—
H W S	1	3	10	5	7	1	2

„Befundbericht“ über das Werk Hüsten aus dem Jahre 1855

VON DR. E. MARKE

Das Werksarchiv der Hüttenwerke Siegerland AG, Werk Hüsten, bewahrt ein Schriftstück auf, betitelt: „Befund-Bericht über die Fabriken und Hüttenwerke zu Hüsten“, ausgestellt am 10. Juli 1855 in Hagen i. Westf., unterschrieben von dem „Fabriken-Inspector“ Mannstaedt. Es beansprucht allgemeines Interesse, weil es die damaligen örtlichen Verhältnisse von Hüsten näher umschreibt. Es ist aber ganz besonders für die Geschichte des Werkes Hüsten von Bedeutung, wie wir noch näher sehen werden. Im ersten Teil ist über die „Ermittlungen bei der Ortspolizeibehörde“ die Rede:

„Der Bürgermeister und der Beigeordnete, beide waren zur Zeit der Revision in Hüsten abwesend und sind daher folgende Data aus den schriftlichen Berichten der ersteren zu entnehmen:

1. Es sind Fabriken vorhanden überhaupt: 1. Weißblechfabrik und Drahtwalzwerk von Möllmann bei Hüsten, 2. Strohpapierfabrik Clemens Severin zu Stemel. Mit jugendlichen Arbeitern: obiges Walzwerk zu Hüsten.
2. Die Zahl der von den Fabriken angemeldeten jugendlichen Arbeiter beträgt überhaupt und in den einzelnen Fabriken: 8.
3. Die Zahl der ausgefertigten Arbeitsbücher beträgt überhaupt und in den einzelnen Fabriken: . . . 8.
4. Bei der Anfertigung dieser Bücher sind an Unregelmäßigkeiten vorgekommen: keine.
5. Die von der Ortsbehörde zu führenden Listen über die jugendlichen Arbeiter konnten wegen Abwesenheit des Bürgermeisters und Beigeordneten von Hüsten nicht eingesehen, also auch nicht revidiert werden.
6. Unglücksfälle haben sich in den Fabriken in dieser verflossenen Zeit nicht ereignet.
7. Seit der letzten Revision sind Übertretungen erfolgt und bestraft: keine.

8. Verlängerung der Arbeitszeit ist in keiner Fabrik gestellt worden.
9. Die Zahl der Handwerkslehrlinge beträgt überhaupt: 29 in den einzelnen Handwerken: 3 Bäcker, 2 Schuster, 7 Schneider, 1 Küfer, 2 Zimmerleute, 2 Wagner, 9 Schreiner, 2 Schlosser, 1 Leinenweber.“

Im zweiten Teil des „Befund-Berichtes“ ist über „Ermittlungen“ in den Fabriken die Rede. Die beiden oben genannten Fabriken beschäftigten, wie die Lohnlisten auswiesen, an jugendlichen Arbeitern über 14 Jahren 10 Leute, unter 14 Jahren keine. Die genannten 10 jugendlichen Arbeiter waren bei der Revision anwesend; sie führten vorschriftsmäßige Arbeitsbücher. „Mangelhaft geführte Arbeitsbücher wurden keine vorgefunden.“

Die Feststellungen des Revisionsbeamten „den täglich dreistündigen Unterricht erhalten a) in der Gemeindeschule, b) in der Fabrikenschule niemand, und „es besuchen die Nachhilfschulen niemand“ sind erstaunlich. Sie beweisen, daß man schon damals, also vor mehr als 100 Jahren, auf die Weiterbildung der jugendlichen Arbeiter großen Wert legte. Es bestanden für die Fabriken auch Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, die „gehörig angeschlagen“ sein mußten. Es wird von Mannstaedt ausdrücklich bescheinigt, daß dies geschehen ist, dagegen wird bemängelt, daß das Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter und der Arbeitszettel fehlt.

Die Frage: „Werden die vorgeschriebenen Ruhestunden gewährt?“ wird im Revisionsbericht mit „Ja“ beantwortet. „Haben sich in den Arbeitsbüchern Vorschriftenwidrigkeiten vorgefunden?“ mit „keine“. Weiter erstreckte sich die Revision des Fabriken-Inspectors Mannstaedt auf die in den Werken geführten Li-

sten über Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, auf die Überschreitung der Arbeitszeit, die mit „keine“ erwiesen wird, auf die Zahl der Unfälle, ebenfalls „keine“.

Die Einrichtung der Werkstätten wird mit „gut“ bezeichnet. „Gefahrdrohende Zahnräder, Riemen etc. sind bedeckt.“

„Gegen die Art der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter ist nichts zu erinnern.“ „In sittlicher Beziehung liegen keine Gefahren vor.“

„Die Befriedigung der Arbeiter geschieht in barem Geld. Der Lohn der jugendlichen Arbeiter wird meistens den Eltern ausbezahlt.“

„Eine Fabrikenschule ist nicht vorhanden. Nachhilfschulen sind ebenfalls nicht vorhanden.“

Zur Einrichtung von Nachhilfschulen schreibt Mannstaedt:

„Zwar hat der Bürgermeister, wie er berichtet, sich um Gründung einer solchen bemüht; es fehle ihm aber an der nötigen Hilfe und würden sich auch nicht genügend Teilnehmer finden. Diese Gründe halte ich für unzureichend, wie die 29 Lehrlinge beweisen, und werde ich diesen Gegenstand weiter verfolgen.“

Anscheinend hat Mannstaedt die jugendlichen Arbeiter auch einer Prüfung unterzogen. Das Resultat bezeichnet er „als ziemlich genügend“. Jugendliche Arbeiter unter 14 Jahren hatten den Religionsunterricht zu besuchen. Da beide revidierte Werke jedoch keine unter 14 Jahren beschäftigten, entfiel diese Vorschrift.

Ausblicke auf soziale Leistungen ergeben folgende Feststellungen Mannstaedts: „Bei dem Hüstener Werk sind fünf Arbeiterwohnungen eingerichtet, aber nur für Meister. Mangel an kleinen Wohnungen ist nicht vorhanden.“

„Arbeiterhülfskassen sind eingerichtet eine zu Hüsten in dem Walzwerk seit 1844.

Beiträge der Arbeiter: 6 Pfennig von jedem Thaler.

Beiträge der Arbeitgeber: $\frac{1}{3}$ des Einzahlungsbetrages der Arbeiter. Zweck der Unterstützung: Den hal-

ben Lohn für Krankheit durch Beschädigungen während der Arbeit, $\frac{1}{3}$ Lohn für gewöhnliche Krankheiten.“ Mit der Feststellung des Revisionsberichtes, daß Arbeiterhülfskassen bereits seit 1844 in dem Hüstener Werk vorhanden sind, ist auch erwiesen, daß das Hüstener Werk bereits vor Gründung des Warmwalzwerkes im Jahre 1846 als „Puddlingswerk Joseph Cosack und Comp“ in sozialer Beziehung beachtliche Leistungen für seine Arbeiter aufzuweisen hatte.

Der Vordruck in dem Mannstaedtschen Bericht „Dem Fabrikherren sind Verbesserungen empfohlen“ wird von Mannstaedt mit „Keine“ beantwortet.

Interessant ist auch die Bemerkung Mannstaedts, daß das Hüstener Werk bereits seit 1852 eine eigene Sparkasse besitzt und bis zum Stichtag am 2. 6. 1855 bereits 2400 Thaler gesammelt wurden.

Von heimatkundlicher Bedeutung ist

die Bemerkung Mannstaedts am Schluß seines Berichtes: „Über die Elementarschule zu Hüsten wird geklagt, daß bei circa 150 Kindern nur ein Lehrer fungiert, welcher überdem Küster ist, und durch welche Beschäftigung noch ein großer Theil der Schulstunden ausfalle, so daß die Kinder nur wenig lernen könnten und zum unregelmäßigen, unordentlichen Schulbesuch gewöhnt würden.“ Die Revision erfolgte am 2. Juni 1855.“

Motor und Auto entstanden in Europa

VON DR. DR.-ING. E. H. FRITZ KONECKE

Vorsitzer des Vorstandes der Daimler-Benz-Aktiengesellschaft

Mag es Fügung oder Zufall sein: die Weltausstellung in Brüssel, geschaffen und gedacht als Rechenschaftsbericht schöpferischen Geistes und technischen Fortschritts in unserer Zeit, fällt in ein Jahr, in dem die Freunde des Motors Anlaß haben, der 75. Wiederkehr eines bedeutsamen Ereignisses in der Geschichte des industriellen Zeitalters mit Stolz und Dankbarkeit zu gedenken.

1883 erhielt Gottlieb Daimler das Reichspatent auf den ersten Fahrzeug-Benzinmotor der Welt und legte mit seiner Erfindung, die Karl Benz kurz darauf mit seinem ersten „Patent-Motorwagen“ ergänzte, den Grundstein zu einer neuen Industrie, die heute zu den Schlüsselindustrien der Weltwirtschaft zählt.

In diesen 75 Jahren wurde ein Weg zurückgelegt, der zugleich atemberaubend wie einmalig ist. Die Bedeutung des Kraftfahrzeugs nicht nur als neues, den Menschheitstraum nach rascher Überwindung von Zeit und Raum erfüllendes Verkehrsmittel, sondern auch als Erwerbszweig für beträchtliche Teile der Bevölkerung braucht man dem Menschen unserer Tage nicht erst näherzubringen. Eine wahrhaft beispiellose Entwicklung hat die Automobilindustrie in den sieben Jahrzehnten seit ihrer Geburtsstunde durchgemacht.

Motor und Auto haben ihre geistigen Wurzeln im europäischen Raum und fanden ihre erste technische und industrielle Vollendung in Deutschland. Die Wiege der großindustriellen Verwirklichung steht jedoch in den Vereinigten Staaten. Die Beherrschung des

Raumes durch Schienenfahrzeuge, Autos und Flugzeuge hat zu einer Aktivität geführt, die alle materiellen Hindernisse zu überwinden scheint. Raum und Zeit, die zu den machtvollsten Faktoren in der Menschheitsgeschichte zählen, sind zu Kalkulationsgrößen geworden.

Der Motor hilft mit, die Welt wie einen lebendigen Organismus zu durchpulsen und ihn lebendig zu erhalten. Die Vehemenz, mit der diese technische Entwicklung auf uns zugekommen ist, dürfte die Ursache sein dafür, daß wir uns der Möglichkeit noch gar nicht bewußt geworden sind, die der Menschheit durch dieses den Naturgewalten vergleichbare Ereignis in die Hand gegeben sind.

Denken wir nur daran, wie „motorisch“ der Motor auf das wirtschaftliche Leben der Völker eingewirkt hat. Wirtschaft und Technik stehen in einem fruchtbaren Austauschverhältnis. Dennoch meine ich, ist mit dieser Feststellung noch keine erschöpfende Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Wirtschaft und Technik gegeben. Hinter beiden steht der Mensch, und die Prinzipien der Wirtschaft und Technik lassen die Frage offen, unter welchem Vorzeichen die aufeinander angewiesenen Wirtschafts- und Produktionsvorgänge stehen und welchen letzten Zielen sie dienen sollen: ob sie für oder gegen den Menschen eingesetzt werden.

Dieser Alternative entspricht auf der politischen Ebene die bekannte These, daß Politik bedeute, im Freund-Feind-Verhältnis zu denken. Das stimmt gewiß und leider und sagt doch sehr we-

nig. Denn man kann schließlich eine dem Volksganzen dienende Politik nicht treiben, ohne ihr sittliche Ziele und Motive zu geben, ohne also dem leeren Formalismus eine sittliche Bezogenheit zu geben.

Genau so wenig darf man bei der Frage nach dem letzten Inhalt von Technik und Wirtschaft bei einem nur sachlich und zweckmäßig bestimmten Prinzip stehen bleiben, sondern muß ihre Finalität, muß das „Wozu“ und das „Warum“ stets vor Augen haben. Wir gehen hierbei am besten von jener Erkenntnis aus, die das Gefüge von Kants „Kritik der praktischen Vernunft“ trägt: daß nämlich der Mensch niemals Mittel zum Zweck sein dürfe, sondern daß er immer als Selbstzweck gewertet werden müsse.

Wirtschaft und Technik haben dem Menschen untertan zu sein und nicht umgekehrt. Dieser Forderung widerspricht nicht die Feststellung, daß die täglichen Verkehrsunfallberichte in den Zeitungen eine gewisse Angst der Menschen vor dem Motor erzeugt haben. Die einfachste Lösung wäre sicherlich die, den motorisierten Verkehr zu verbieten und jene Verkehrsverhältnisse wiederherzustellen, wie sie etwa zur Zeit der Postkutsche bestanden haben. Daß dieser Weg nicht beschreitbar ist, bedarf keiner näheren Begründung.

Aber nicht nur aus wirtschaftlichen Überlegungen wäre es widersinnig, das Rad des technischen Fortschritts zurückzudrehen. Es besteht letztlich nicht der geringste Anlaß, dem Kraftfahrzeug etwa unter dem Gesichtspunkt lebensgefährdender Eigenschaften den Kampf anzusagen. Die Tatsache, daß die Automobilindustrie dem interessierten Käufer Kraftfahrzeuge zur Verfügung stellt, die höchsten technischen Ansprüchen genügen und bezüglich ihrer Verkehrssicherheit wohl kaum noch wesentlich gesteigert werden können, erlaubt durchaus eine

Antwort auf die Frage, ob die Angst vor dem Motor berechtigt ist: soweit sie sich auf den Motor bzw. das Auto als solche beziehen, ist sie unbegründet.

Entscheidend ist und bleibt zunächst einmal, daß sich die Menschen, die sich die Vorteile dieser technischen Errungenschaft zunutze machen, einer besseren Verkehrsgesinnung befleißigen und daß der Staat unsere Straßen den Bedürfnissen des modernen Verkehrs anpaßt.

Das Auto ist jedenfalls zu einem integrierenden Bestandteil des Lebens von heute geworden. In der griechischen Wurzel des in den allgemei-

nen Sprachgebrauch eingegangenen Fremdwortes Auto steckt zwar das „selbst“, aber daraus sollte man keine falschen Schlüsse ziehen. Das Automobil ist und bleibt ein Mittel in der Hand der Menschen und keinesfalls ein Selbstzweck.

Als Maschine zur Befreiung von örtlicher Gebundenheit hat sich das Kraftfahrzeug für den einzelnen wie für die Gemeinschaft bewährt. Man braucht es nicht zu vergotten, um es doch als den wahren „deus ex machina“ unserer modernen Gesellschaft zu schätzen.

(Aus: Handelsblatt, Sonderbeilage zur Weltausstellung Brüssel 1958.)

hörden und Organisationen in Hellgrün, die numerierte Kartei in Orange, die Länder in Gelb usw. Während wir die fein ausgeklügelte Organisation und Katalogisierung bewundern, meldet sich am Telefon ein Mitglied der Hohen Behörde: „Ich möchte die ‚Grundprobleme des internationalen Wirtschaftsrechts‘.“ Aus dem Katalog geht hervor, daß diese Arbeit im Band 15, Jahrgang 1956, der Göttinger Rechtswissenschaftlichen Studien erschienen ist. In wenigen Minuten ist diese Schrift greifbar, in die Ausleihkartei eingetragen und dem Beamten zugeleitet.

Da kommt eine Sekretärin aus der Abteilung für Arbeitsfragen, um für ihren Chef aktuelle Literatur über das Problem der Freizügigkeit der Montanarbeiter in den Ländern der Gemeinschaft zu holen. Über dieses Gebiet sind bereits über 60 Schriften verfügbar, vom diesbezüglichen Heft der Schriftenreihe des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel bis zur Monographie des französischen Wirtschaftsschriftstellers Alain Girard. Zu den Werken, die in mehrfacher (bis zu sechzehnfacher) Ausfertigung vorhanden sind, gehört auch Ludwig Erhards „Wohlstand für alle“. Sollte sich ein gewünschter Titel noch nicht im „Bestand“ befinden, so wird ein Anschaffungsantrag ausgestellt. In jedem Land der Montan-Union ist für die Bibliothek ein Vertreter tätig, der binnen kurzer Zeit die angeforderten Bücher erwirbt. Die Zahl der Neuanschaffungen beträgt im Monatsdurchschnitt etwa 100 Titel. Die maßgebenden Zeitschriften der Kohle- und Stahlindustrien sowie die Gesetzblätter der sechs westeuropäischen Staaten werden gebunden. Sie stehen den Interessenten als Handbücher zur Verfügung.

„Der Kunde ist auch bei uns König“, erläuterte die Chefbibliothekarin eines ihrer wichtigsten Aufgabengebiete, den Kundendienst. Nahezu sämtliche Universitäten der westlichen Welt bitten um bibliothekarische Auskünfte über diesen Fachbereich. Dozenten und Doktoranden erhalten auf Wunsch Fotokopien ganzer Schriften. Im Lesesaal, wo die bedeutenden Nachschlagewerke ausliegen, treffen wir einen Studenten aus Köln, der sich über Unterlagen für eine Diplomarbeit über die Zusammenarbeit der Organe der Montan-Union informiert. Er findet anerkennende Worte für die Hilfsbereitschaft und den europäischen Geist, dem er in Luxemburg nicht nur in der Bibliothek begegnet.

W. R. Schloesser

Madeleine und Ursula regieren 18 000 Bände

Besuch in einer europäischen Bibliothek

Die Pariserin Madeleine und die Frankfurterin Ursula regieren über 18 000 Bände; es sind nicht nur Bücher über Kohle und Stahl, sondern auch bedeutende Werke aus Wirtschaft und Politik, die diese europäische Bibliothek der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in Luxemburg umfaßt. Seit fünf Jahren arbeiten die beiden Bibliothekarinnen zusammen mit vier luxemburgischen Mitarbeitern am Aufbau dieses vorbildlichen Gemeinschaftswerkes, das außerdem noch 2 500 Zeitschriften mit Verlagsorten in den sechs westeuropäischen Ländern sowie in England, USA und in einigen Oststaaten registriert und auswertet.

Die Leiterin Madeleine, eine in Wien geborene Französin, bringt besondere Erfahrungen für die Verwaltung einer europäischen Bibliothek mit: vorher war sie Bibliothekarin bei der OEEC (Organization for European Economic Cooperation – Organisation für Europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit) in Paris, wo sie Kontakt zu der bereits umfangreichen Literatur über die wirtschaftliche Integration Europas fand. Das Philosophie-Studium in Aix-en-Provence und die folgende Übersetzerstätigkeit kommen ihrem heutigen Beruf zugute, der als einer der idealen Frauenberufe bezeichnet werden kann. Ihre Stellvertreterin Ursula kam nach dem Abitur und der Ausbildung als Bibliothekarin in dieser Eigenschaft in die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes der Weimarer Republik,

zwischen durch an die Gesandtschaft in Helsinki, um dann wieder im England- und Amerikareferat der Zentrale verwendet zu werden. Als Tochter eines evangelischen Pfarrers half sie nach dem Zusammenbruch bei der Betreuung einer Frankfurter Gemeinde, bis sie wieder im erlernten Beruf, diesmal bei der Hohen Behörde, tätig sein konnte.

Die europäische Atmosphäre, die vorbildliche Zusammenarbeit und die gute Kameradschaft bilden das Fundament dieses europäischen Teamworks, das auch in den anderen Abteilungen im Hauptquartier der Montanunion mit Erfolg praktiziert wird. Da die meisten Beamten zwei Sprachen perfekt beherrschen, gibt es hier keine äußeren Hindernisse für eine Verständigung. Vor allem bietet eine europäische Bibliothek in dieser modernen Anlage die beste Möglichkeit für die Begegnung und den geistigen Austausch zwischen den Völkern der neuen Gemeinschaften.

Die Bibliothek der Hohen Behörde arbeitet nach dem bewährten OEEC-System „Bibliothek – Bibliothèque – Biblioteca – Bibliotheek“. Diese viersprachige Aufschrift (deutsch, französisch, italienisch und niederländisch) steht am Kopf der amtlichen Formulare. Hier verwendet man zur Vereinfachung der Handhabung bei den Kartothek-Karten fast sämtliche Farben des Spektrums: das alphabetische Titelverzeichnis in Blau, die Autoren in Rot, die Buchreihen in Weiß, die Be-

Unsere Kurzgeschichten

Fischsuppe bei Enrico

KLEINES FEUILLETON AUS TAORMINA VON THADDAUS TROLL

Die Kakteen sahen wie absonderliche Männlein mit viel zu vielen und viel zu runden Gliedern aus. Es machte ihnen Vergnügen, Nylonstrümpfe zu zerreißen. Die Ziegen nahmen keinen Schaden an ihrem langfädigen Kostüm, Sie trugen Hörner, die wie große Korkenzieher aussahen, und kletterten zwischen den Kakteen herum. Die Sonne heizte den nackten Felsen. Die Luft flimmerte, und wir hätten uns nicht gewundert, wenn plötzlich Pan mit seiner Flöte aus den Kakteenhecken getreten wäre. Der Frühling multiplizierte die Lieblichkeit der Landschaft. Margeriten fanden sich zu Tausenden in üppigen Büschen zusammen. Die Tramontana, der heftige Nordwind, zerzauste die Rosen. Fahlgüne Wolfsmilch wucherte und tropfte klebrigen Saft aus den abgerissenen Stengeln. Der Ätna trug eine Schneemütze und rauchte Pfeife.

Barbara wollte nicht glauben, daß der Saft der Wolfsmilch so bitter schmeckt und so unangenehm auf der Zunge brennt. Sie verlangte nach lieblichen Getränken, um den penetranten Geschmack vom Gaumen zu jagen. Wir stiegen mit zottigen Ziegen und wolligen Schafen nach Taormina hinab. Über den Kakteen hing Wäsche zum Trocknen. Eidechsen, die wie kleine Krokodile aussahen, huschten über den heißen Stein.

In Taormina, das zwischen Berge eingeklemmt hoch über dem Meer liegt und da und dort eine zauberhafte Aussicht verschenkt, war es lebendig. Auf dem Corso quoll der Andenkenskitsch aus den Läden bis auf die Straße. Der Hausdiener des Hotels Excelsior kaufte die so seltenen und schlechten Kartoffeln auf, weil zwei Omnibusse 100 Deutsche in seinen Speisesaal entleert hatten. Denn zehn Deutsche, Engländer oder Amerikaner genügen, um aus der besten italienischen Küche einen kartoffelkochenden und schnitzelbratenden Hilfszug Bayern zu machen. Nordische Gäste in italienischen Hotels lähmen die Initiative des Kochs und drücken seine Phantasie auf das Niveau eines von seiner Frau verlassenen Steuerinspektors herunter. Da hilft nur Flucht in eine Trattoria.

Wir stiegen in eine steile Gasse. Fischabfälle stanken leise vor sich hin und hielten wohlthuend die Fremden ab. Der Perlvorhang vor einer Weinschenke klirrte im Wind. Über der Theke hing ein Christusbild und darunter ein Plakat: „Credito a nessuno – Niemand hat hier Kredit.“

Kleine Fässer schmiegt sich aufeinander. Auf jedes waren eine große grün-weiß-rote Kokarde, der Preis und der Alkoholgehalt gemalt. Der Preis war niedrig, der Alkoholgehalt hoch. Wir tranken zuerst einen 14prozentigen Marsala, der wie besoffener Sirup schmeckte. Auf die Theke waren Bilder aus „Cavalleria rusticana“ gemalt. Santuzza rang in wilder Verzweiflung die Hände. Die kesse Lola hatte rosengleiche Wangen. Der gehörnte Alfio schlug zornig mit der Peitsche um sich wie der böse Friedrich im Struwwelpeter. Und Turiddu nippte in Caruso-Pose von Lolas Lippen Küsse, wie es das Textbuch befiehlt.

Der Wirt, Padrone genannt, brachte uns stachelige braune Seeigel. Ich schnitt sie auf. Das karottengelbe Fleisch schmeckte wie eine Kreuzung von Austern und Tomatenpüree. Er kredenzte uns einen Muskateller, der den Wolfsmilchgeschmack vertreiben sollte. Er war würzig, aber viel zu lieblich, als daß man ihm treu bleiben konnte.

Die Stühle waren ebenso malerisch wie unbequem. Sie glichen Scheiterhaufen aus rundem Holz, das sich aufdringlich in die Sitzfläche einprägte. Die Stühle sahen wie Folterinstrumente für eine Hexenvernehmung aus. Man brauchte sie nur anzuzünden, um die Verbrennung auf dem Fuße folgen zu lassen.

Reklame ist alles VON PETER FRANKENFELD

Es war einmal eine Stadt, und in dieser Stadt gab es drei Geschäfte. Sie lagen alle drei nebeneinander – Hauptstraße 71, 72 und 73. In allen drei Geschäften konnten die Leute schöne Blusen, feine Jacken, bunte Hüte und blanke Knöpfe kaufen. Die Besitzer dieser Geschäfte hatten lu-

Aber der weiße Ätnawein brachte es fertig, daß wir uns lange von den Stühlen foltern ließen. Er schmeckte herb und feurig, duftete wie der sizilianische Frühling und glänzte golden wie die Monstranz, die man gestern durch die Straßen getragen hatte.

Der Ätna streckte dicke, schwarze Lavazungen bis ins Ionische Meer, das postkartenblau, felsenbestückt und korallenverbrämt unter uns lag. Ein kleiner roter Rennwagen jagte kreischend und heulend in die spitzen Kurven der halbsbrecherischen Straße. Er trug die Nummer 132. Das bedeutete, daß er ein paar Tage später nachts 1 Uhr 32 in Palermo zur Targa Florio, einem der schwierigsten Autorennen, startete. Dieses Rennen um den Silberschild des Industriellen Florio führt 1000 Kilometer teils auf schmalen Gebirgsstraßen um ganz Sizilien herum. Von nachts 12 Uhr an startet in Palermo jede Minute ein Wagen, und die schnellsten brauchen keine zehn Stunden, fahren also über 100 Stundenkilometer, bis sie wieder in Palermo sind.

Salvatore erzählte es uns. Braun, schlank und groß sah er aus wie ein Nachkomme der Araber, die jahrhundertlang Sizilien beherrschten. Er entfesselte unter den Fischern, die jetzt ihren Abendschoppen tranken, bevor sie mit Lampe und Harpune zum nächtlichen Thunfischfang auszogen, einen Sängertwettstreit. Sie sangen Volkslieder mit kunstvollen Melodien. Ein Tenor löste sich aus dem Geflecht der Stimmen und schwelgte in Verdi und Puccini. Die Fischer begleiteten mit Leidenschaft und soufflierten den Text.

Enrico kochte uns eine Fischsuppe. In der fetten Brühe schwammen bittere Oliven und zarte Muscheln, ringelte sich der Fangarm eines dunkelbraunen Polypen, lag ein Seewolf, ein kleiner Raubfisch mit Haikopf, spitzen Zähnen und schneeweißem Fleisch. Wir bestellten noch einen Liter Weißen vom Ätna. Hinter dem Berg ging die Sonne unter, vergoldete seine Schneemütze und die weiße Rauchwolke, die über seinem Gipfel schwebte.

stige Namen: Fiebig, Liebig und Kiebig. Sie lebten einträchtig – stopp – die Sache war so: Die drei Besitzer konnten sich nicht riechen. Sie grüßten sich nicht und waren sich selbst im Wege. Der Laden links gehörte Fiebig, der Laden rechts gehörte Kiebig – und der in der Mitte

Liebig. Alle drei handelten mit Stoffen, Konfektion, Krawatten und Schweißblättern. Es gab auch Dackeldecken (Herrengamaschen) und zarte, duftige Damenwäsche.

Krach gab es genügend. Eines Abends ging Fiebig vor das Haus seines Konkurrenten Kiebig und schüttete einen Eimer Müll vor die Tür. Der lachende Dritte blieb Liebig, denn er hatte den Eimer vor Fiebigs Tür gestellt. — Es waren eben Familien und Parteien, die Fehde bis ins dritte Glied angesagt hatten. Einmal trafen sich die Ehefrauen von Fiebig und Kiebig im Metzgerladen. In kurzem Verlauf einer Unterhaltung artete die Konversation in eine solenne Schlägerei aus. Mit zwei bereit gehaltenen Rindskeulen hatten sich die beiden die Ondulation verbogen. Der unbeteiligte Dritte, nämlich Herr Liebig, hatte diesen Vorfall in die Zeitung gebracht.

Am tollsten aber ist das Beispiel vom Sommerschlußverkauf. Kiebig ging früh um sechs zur Ausschmückung seiner Schaufenster ans Werk. In knalligem Rot und Blau klebte er Plakate an die Scheiben seines Ladens: „Sensationsverkauf! — Jedes Stück um 50 Prozent herabgesetzt!“ Genau 30 Minuten später zog Fiebig die Jalousien hoch. Die frische Morgenluft wehte ihm entgegen und lockte ihn vor die gewohnte Fassade. Der Blick zu Kiebigs Reklameflächen entfesselte einen Fluch in den frühen Morgen, und als Mann der Tat klebte er schon eine Stunde später eine noch wuchtigere Reklame-Idee in Grün und Gelb an die Schaufenster seines Ladens: „Totalausverkauf! — Zur Räumung 60 Prozent Rabatt!!!“ — Kein Zweifel — mit diesem Text mußte Fiebig siegen. In Erwartung der Dinge, die da kommen würden, bereitete er sich auf einen Massenumsatz vor. Merkwürdig! Bis zehn Uhr hatte noch kein einziger Kunde die Läden von Fiebig und Kiebig betreten. Diese aber hatten sich ihrer kühnen Reklame wegen nicht mehr vors Haus gewagt, denn keiner von beiden wollte dem gemeingefährlichen Konkurrenten begegnen.

Um elf Uhr überkam die beiden Geschäftsinhaber ein ganzes Bündel böser Ahnungen. Was konnte geschehen sein? Kiebig und auch Fiebig blickten hinter ihren Schaufenstern auf den Bürgersteig. So bemerkten sie in dem bewegten Strom der Käufer immer wieder Passanten, die eingewickelte Waren unter dem Arm trugen und — nein — wie war das möglich? Das grüne Einwickelpapier trug den Aufdruck: „Liebig-Konfektion“. Also muß-

te beim Liebig — das war sonnenklar — unheimlich gekauft werden.

Als bis Mittag noch kein Kunde die Schwellen der Geschäfte Kiebig und Fiebig übertreten hatte, als dagegen bei Liebig zum dritten Male wegen Überfüllung geschlossen werden mußte, hielten es Kiebig und Fiebig nicht mehr länger hinter ihren Schaufenstern aus. Sie liefen auf die Straße

Der kluge Hugo VON WALTER FLOOTE

Sie rannten nachts auf dem Rummelplatz ineinander. Beide trugen rote Papiermützen, rochen nach Schnaps, und in ihren alkohohseligen Augen flimmerten die bunten Glühbirnen der kreisenden Karussells und auf- und abschwingenden Schiffschaukeln.

„Mensch, Hugo!“, schrie der eine durch den Lärm und die dröhnende Musik. „Wie geht's, wie steht's?“

„Guck mal an, Alfred der Einfältige!“ schrie Hugo zurück. „Studierst du noch so eifrig wie vor zwanzig Jahren?“

„Nein, das ist jetzt vorbei“, sagte Alfred. „Das brauchte ich ja nur für die Prüfung, damit ich als Korrespondent anfangen konnte.“

Hugo schlug mit der Hand durch die Luft. „Korrespondent! Die richtig Schläuen verdienen ihr Geld auf andere Weise.“

„Ich weiß“, sagte Alfred demütig. „Du warst uns ja immer überlegen — schon auf der Schule. Du warst so eine Art Universalgenie — alles wußtest du besser als wir . . . Aber ich habe es trotzdem geschafft. Nach ein paar Jahren wurde ich Abteilungsleiter. . .“

„Hahaha“, lachte Hugo. „Abteilungsleiter! So ein besserer Name für Bürovorsteher, nicht wahr?“

Alfred lachte mit. „Na, ja, von deinem hohen Standpunkt aus, da magst du wohl recht haben. Aber so konnte ich Geld zurücklegen und machte dann einen kleinen Laden auf.“

„Einen kleinen Laden!“ schrie Hugo belustigt. „So ein Quatsch! In einem kleinen Geschäft kannst du zeitlebens rumkrebren, ohne es zu etwas zu bringen.“

„Bei mir hat es aber doch geklappt“, sagte Alfred vergnügt. „Ich habe noch drei Läden dazugekauft, und dann bin ich bei den Plutus-Werken mit eingestiegen.“

Hugo röchelte vor Lachen. „So ein Trottel!“ gröhnte er. „Bei den Plutus-Werken! Die ziehen dir als kleinem Teilhaber natürlich das Fell über die Ohren! So dumm kannst auch nur du

und waren beide einem Schlaganfall nahe. Links Reklame bei Fiebig, rechts Reklame bei Kiebig — ausgesprochene Blickfangtransparente.

Und in der Mitte? Liebig hatte ein einfaches Schild herausgehängt, von dem ein roter Pfeil auf seine Ladentür wies —, und auf diesem Schild stand nüchtern und einfach nur ein Wort: „Haupteingang!“

sein. Statt froh zu sein, daß du bisher Glück gehabt hast.“

„Du hast wie immer recht“, sagte Alfred bewundernd. „Die Gefahr bestand schon — aber ich bin darüber weggekommen. Jetzt bin ich Allein-inhaber der Plutus-Werke.“

Hugo verschluckte sich und mußte husten. „Dir kann keiner helfen“, sagte er endlich mühsam. „Da sind die andern also rechtzeitig abgesprungen, bevor der große Krach kommt! Sowas wie die Plutus-Werke, das muß doch eingehen — bei der großen ausländischen Konkurrenz! Schade um dein schönes Geld!“ Er winkte ab.

„Aber ich muß jetzt weiter. Geschäfte, Geschäfte! Immer mit Schwung, immer auf und ab, hinauf in den Himmel — zurück zur festen Erde — und wieder in den Himmel! Nur so macht mir das Leben Spaß! Adjüs!“ Er knallte Alfred eins auf die Schultern, wandte sich um und steuerte durch das Gedränge zur anderen Ecke des Platzes. An der großen Schiffschaukel erwartete ihn schon der Besitzer. „Hugo, du alter Knallkopp!“ brüllte er. „Wo bleibst du so lange? Wieder gesoffen, was? Ich hab' dich fürs Bremsen engagiert, und nicht fürs Spazierengehen. Sonst fliegste! Verstanden?!“

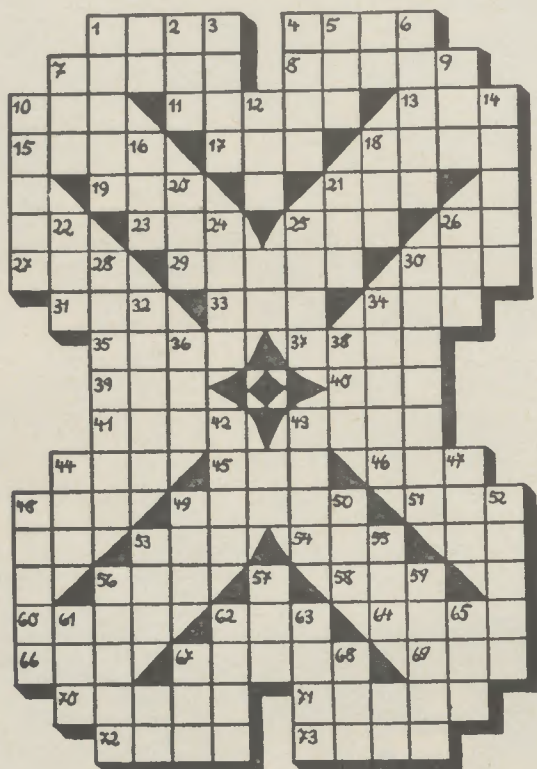
Hugo stolperte knurrend zum nächsten Hebel und legte sich mit seinem ganzen Gewicht drauf. Pscht — machte es, und die erste Schiffschaukel stand. Als er von der Arbeit einmal aufblickte, sah er auf der nahen Straße einen großen Wagen langsam vorbeifahren, vorne ein Chauffeur, hinten Alfred in die Polster zurückgelehnt. „Menschkind, einen Drei-Liter-Wagen hat er“, murmelte Hugo vor sich hin und lachte kurz auf. „Bei den Steuern, da macht ihn der Wagen bald pleite! Da hätt' ich mir was anderes angeschafft!“ Und während er die nächste Schaukel mit einem zischenden Laut zum Stehen brachte, murmelte er noch einmal kopfschüttelnd vor sich hin: „So ein Trottel...!“



Der alte Backes in Oberholzklau

Foto: Martin Jung, Hauptverwaltung Siegen

Raten Sie mal ...



KREUZWORTRÄTSEL.

Waagerecht: 1. Edelmetall, 4. Zeichen in den Psalmen, 7. weibl. Vorname, 8 weibl. Vorname, 10. Zeichen, 11. Wörterbuch der Rechtschreibung, 13. tierische Darmausscheidung, 15. Urbewohner Kanaans (i=j), 17. Wasserströmung, 18. bayr. Mädchenname, 19. bibl. Prophet, 21. Trinkstube, 23. Sängerschar, 25. Gerät zum Messen der Schiffsgeschwindigkeit, 27. austral. Laufvogel, 29. Name eines ital. Schiffes (gesunken), 30. Affenart, 31. Nebenfluß der Donau, 33. engl.: See, 34. Fuchshöhle, 35. Teil des Jahres (Mz.), 37. Verneinung, 39. Bankansturm, 40. Teil des Baumes, 41. Gesteinsart (. . . tivgestein), 43. herzlich, unbekümmert, 44. franz.: Straße, 45. weibl. Vorname, 46. Gegenteil von fern, 48. Windstoß, 49. Koralleninsel, 51. rinnenförmige Vertiefung, 53. Hinweis, Typ, 54. Auszeichnung, 56. Notsignal, 58. ital.: heilig, 60. Eigenschaft nach dem Essen, 62. ungebraucht, 64. Büchse, 66. lat.: ich, 67. bibl. Brot, 69. chem. Element, 70. Opferstätte, 71. Gegenteil von Frieden, 72. röm. Liebesgott, 73. männl. Vorname. – Senkrecht: 1. Handwerkerzunft, 2. Teil des Auges, 3. Scherzname für Teufel, 4. Nebenfluß des Rheins, 5. Hausflur, 6. Schiffszubehör, 7. warm-kalt, 9. griech. Göttin, 10. Koseform für Katze, 12. russ. Strom, 14. Fluß in Italien, 16. nord. Hirschart, 18. amerik. Musikstück (Jazz), 20. chem. Element (i=j), 21. Riesenschlange, 22. Koseform für Großmutter, 24. Blume, 25. engl.: verlassen, 26. wie 7. senkr., 28. verwerfliche Charaktereigenschaft, 30. chem. Element, 32. kleine Insel im Gr. Ozean, 34. amerik. Büffel, 36. afrik. Antilope, 38 engl.: Ohr, 42. brit. Staatsmann (1708–78), 43. Operettenkomponist, 44. europ. Hauptstadt, 47. tschech. Reformator, 48. grasartige Pflanze, 49. Tierkadaver, 50. Lotterieschein, 52. Raubkatze, 53.

Farbe, 55. Ganzwaschung, 56. Priestergewand, 57. chin. Münze, 59. Gründer eines nach ihm benannten Preises, 61. Titel eines ind. Fürsten, 62. Idiot, Tor, 63. Krötenart, 65. wie 17. waager., 67. Vorname des Präsidenten der chin. Volksregierung, 68. Körperteil. (CH = ein Buchstabe).

WISSEN SIE WAS?

1. Zu welcher Ordnung der Vögel gehören die Raben:
a) Raubvögel – b) Singvögel – c) Stelzvögel?
2. Wie heißt die Hauptstadt von Kanada:
a) Toronto – b) Montreal – c) Ottawa?
3. Wie hoch schätzen Sie die Gage eines Filmregisseurs pro Film:
a) ca. 25 000 DM – b) ca. 5 000 DM – c) ca. 1 500 DM?
4. Wie heißt der Erbauer des Suezkanals:
a) Lombroso – b) Edison – c) Lesseps?
5. Wie hoch ist Ihrer Ansicht nach der Niagara-Fall:
a) 60 m – b) 200 m – c) 10 m ?
6. Welches ist die meistgesprochene Sprache:
a) Deutsch – b) Chinesisch – c) Englisch?
7. Welches ist die größte Insel:
a) Großbritannien – b) Neuguinea – c) Grönland?
8. Welches ist die artenreichste Tierklasse:
a) Insekten – b) Vögel – c) Würmer?
9. Wie hoch ist der Eiffelturm in Paris:
a) 50 m – b) 300 m – c) 900 m?
10. Wann war Ihrer Meinung nach der letzte Ausbruch des Ätna (Sizilien):
a) 1950 – b) 1790 – c) 1910?

BESUCHSKARTENRÄTSEL

O. Nojew
Tunis

In welchem Staat ist dieser Herr zu Hause?
Ulrich Sahm, Werk Niederschelden.

Auflösungen aus Heft 4/1958

Denksport-Aufgaben

Zebra geht an Fenster vorbei.
Schwarze Katze vor Tunnel.
Gaucha mit Pfeife (von oben gesehen).
Eisbär am Nordpol.
Motorradfahrer mit Regenschirm (von oben gesehen).
Katze am Baumstamm.

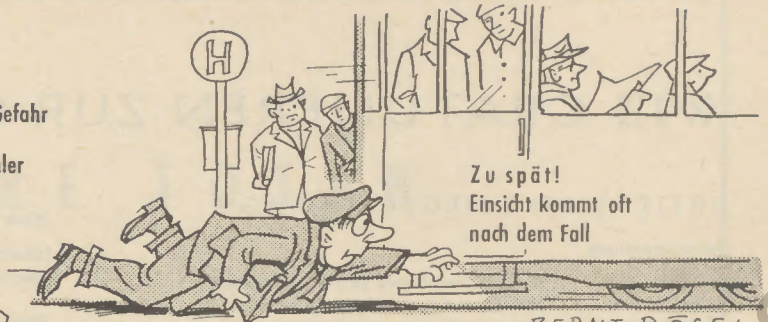
Silbenrätsel

1. Wasser, 2. Abraham, 3. Hefe, 4. Regen, 5. Eros, 6. Radec, 7. Raleigh, 8. Einem, 9. Uganda, 10. Edsac, 11. Goliath, 12. Element, 13. General, 14. Ebro, 15. Numerus, 16. Unke, 17. Eiter, 18. Barium, 19. Emu, 20. Rhesus, 21. Indus, 22. Stativ, 23. Tante, 24. Eber, 25. Ignaz, 26. Nabe, 27. Eli, 28. Dornach, 29. Lawine, 30. Essen. „Wahrer Reue gegenüber ist ein edler Mensch machtlos; er muß verzeihen.“



Auf Straßen ohne Gehweg – links gehen!

... besser die Gefahr im Auge, als den Kühler im Rücken!



Zu spät!
Einsicht kommt oft nach dem Fall

BERNT ROSEL

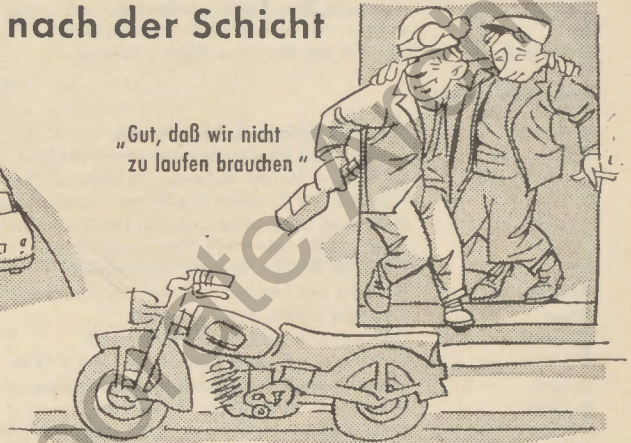
Verkehrs-Sündereien

vor und nach der Schicht



„Achtung, Aufnahme!“
–vielleicht seine letzte ...

„Gut, daß wir nicht zu laufen brauchen“

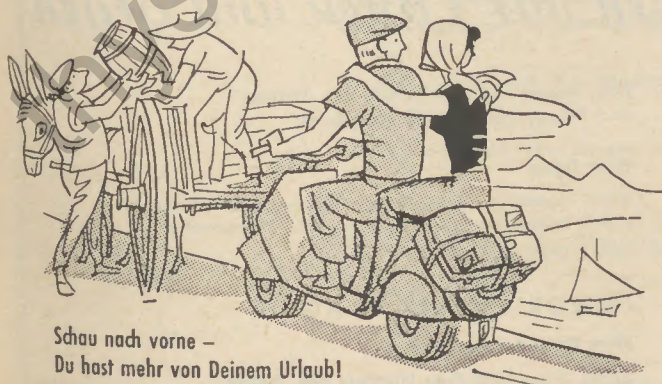
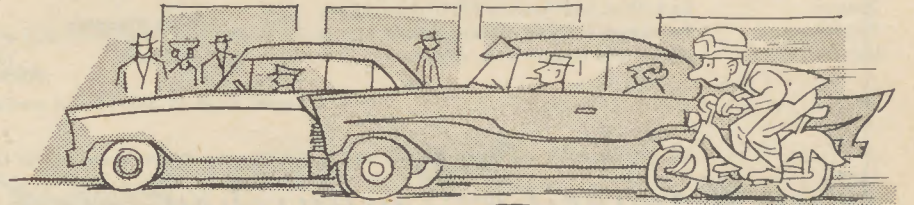


„Wir wollen nicht mehr streiten, aber nochmals, ich kam von rechts ...“

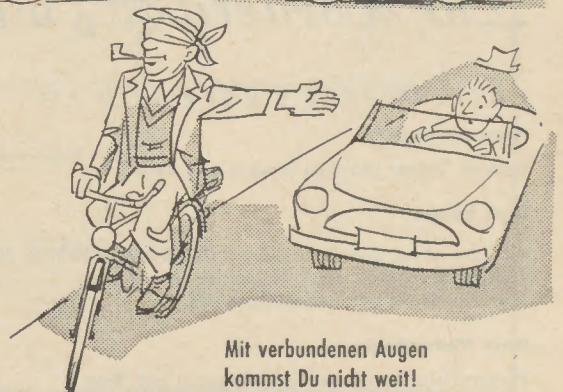


Fußgänger sind auch Verkehrsteilnehmer!

„In geschlossenen Ortschaften überhol' ich sie noch alle“



Schau nach vorne –
Du hast mehr von Deinem Urlaub!



Mit verbundenen Augen
kommst Du nicht weit!

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HUTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung

Mechthild Berthold und Sigrid Esch, Oberschelden
Ulrich Helmut und Ilse Heimes, Altenhundem
Hans-Wolfgang Hans und Ruth Krippner, Siegen

Werk Wissen

Ludwig Paul und Irene Bläser, Selbach
Ursula Hubert und Dorothea Selbach, Wissen
Therese Josef und Thea Rödder, Imhausen
Doris Helmut und Helga Räder, Wiederstein
Christine-Elisabeth Herbert und Marianne Kölzer, Selbach

Werk Niederschelden

Stephanie Emil und Elfriede Pudlas, Daaden
Ursula-Susanne Manfred und Margret Schulte, Niederschelden
Uwe Günter und Margot Nassauer, N'schelderhütte
Susanne Manfred und Elisabeth Schiffmann, N'schelden
Roland Heinz und Irmgard Wunderlich, Niederschelden
Günter Theo und Elfriede Wolf, Niederschelden
Jutta Toni und Brigitte Lechner, Mundersbach
Barbara Gerhard und Irmgard Fischbach, N'schelderhütte
Rainer Otto und Gisela Jung, Wehbach
Edelgard Georg und Gertrud Nagel, Mundersbach
Ursula Gerhard und Elisabeth Quenie, N'schelderhütte
Eckhard Gerhard und Hiltrud Scholl, Niederschelden
Reimund Arnold und Rosa Rötter, Herkersdorf
Jürgen Hans-Walter und Gertrud Scholl, Niederschelden
Anna-Margarete Josef und Johanna Wagner, Hommelsberg

Werk Eichen

Bernd Günter und Ruth Jochum, Krombach
Manfred Ewald und Anna Holterhof, Hünsborn
Andreas Adolf und Edith Knopf, Krombach
Susanne Fritz und Elfriede Leis, Eichen
Helge Walter und Edeltraud Piotrowski, Langenau
Josef Anton und Lucia Halbe, Altenhof
Karl-Wilhelm Herbert und Gertrud Jung, Eichen

Werk Attendorn

Bettina-Marie Josef Karl und Wilhelmine Schulte, Attendorn
Michael-Karl Franz und Margret Weber, Attendorn
Gerhard Hans u. Antonia Brendel, Häumche 2 (b. Valbert)
Renate Johannes und Thea Schulte, Attendorn
Birgit Richard und Elisabeth Lux, Attendorn
Dietmar Karl-Heinz und Antonia Korth, Attendorn
Susanne Heinz und Elisabeth Selter, Attendorn
Marietta Walter und Margot Bock, Attendorn

Werk Langenei

Ursula-Erna Werner und Helene Mathes, Langenei
Eberhard Heinz und Ursula Schuhen, Langenei

Werk Hüsten

Dieter Fritz und Regina Spitthoff
Beatrix-Maria Erich und Waltraut Dombrowski
Manfred Theodor und Gertrud Levermann

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Ulrike Roland und Rita Engel, Altenseelbach
Martina Karl und Margareta-Anna Patt, Dermbach
Wolfgang-Dieter Manfred und Cäcilie Stephan, Herdorf
Rolf Erwin und Rosa Helsper, Herdorf
Ulrich-Josef Wilhelm und Franziska Berens, Herdorf
Bernd Konstantin und Auguste Bullach, Herdorf

Werk Wehbach

Hans-Jörg Klemens und Helene Schmidt, Wehbach
Peter Alfons und Johanna Stock, Wehbach
Manfred-Paul Günther u. Regina-Anna Eberlein, Hommelsberg
Stefan-Heinz Theodor und Rufina Hof, Harbach
Werner Walter und Inge Straub, Grindel
Gerhard Alfons und Maria Schepp, Niederfischbach
Wolfgang Heinz und Anna Jakobs, Langenbach
Gerlinde-Irmentraud-Hildegard Josef und Annemarie Zillich, Wehbach
Edgar-Heribert Hans-Günther und Luise Polster, Niederfischbach
Josef-Michel Johann und Elisabeth Wingendorf, Wehbach
Barbara Paul und Christa Urrigshardt, Wehbach
Maria-Helene Rudolf und Hedwig Köhler, Niederfischbach

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Monika Hermann und Gisela Arnold, Müsen
Detlev Günter und Ursula Kennert, Buschhütten
Burkhard Ewald und Elfriede Hillnhütter, Bockenbach
Wolfgang Josef und Hedwig Scherer, Schönauf
Jutta Erwin und Hildegard Krebs, Fellinghausen
Reinert Hugo und Paula Kersting, Altenwenden
Marion Dieter und Gisela Thomas, Eichen

Werk Attendorn

Christoph Martin und Annette Schulte, Attendorn

Zur Hochzeit  *wünschen wir Glück und Segen*

HUTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung

Heinrich Geßner und Frau Irmgard geb. Lüsse

Werk Wissen

Leo Langenbach und Frau Christel geb. Kerper
Rainer Dietershagen und Frau Marlies geb. Müller
Hermann Heuser und Frau Elfriede geb. Kreckel

Werk Niederschelden

Herbert Farnschläder und Frau Hildegard geb. Roth

Fritz Wegner und Frau Hedwig geb. Engling
Karl Böhner und Frau Ilse geb. Spies

Werk Eichen

Alfons Sacher und Frau Adelheid-Pauline geb. Schmieschek
Albert Rademacher und Frau Anna geb. Zimmermann

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Alfons Stinner und Frau Elisabeth geb. Buchen



U N S E R E T O T E N

Am 3. März 1958 verstarb im Alter von 80 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Rudolf Wick

Der Verstorbene war 14 Jahre im Werk tätig.

Am 8. März 1958 verstarb im Alter von 56 Jahren der Klempner des Werkes Attendorn

Josef Hochstein

Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk tätig.

Am 9. März 1958 verstarb im Alter von 61 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Johann Linke

Der Verstorbene war 28 Jahre im Werk tätig.

Am 11. März 1958 verstarb im Alter von 79 Jahren der Werksinvalide des Werkes Attendorn

Josef Selter

Der Verstorbene war 41 Jahre im Werk tätig.

Am 13. März 1958 verstarb im Alter von 67 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Wilhelm Schmidt

Der Verstorbene war 46 Jahre im Werk tätig.

Am 16. März 1958 verstarb im Alter von 69 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Josef Willecke

Der Verstorbene war 35 Jahre im Werk tätig.

Am 26. März 1958 verstarb im Alter von 87 Jahren der Schreiner des Werkes Langenei

Heinrich Wollenhaupt

Der Verstorbene war 54 Jahre im Werk tätig.

Am 31. März 1958 verstarb im Alter von 81 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Franz Humpert

Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk tätig.

Am 31. März 1958 verstarb im Alter von 74 Jahren der Werksinvalide des Werkes Herdorf

Albert Heun

Der Verstorbene war 7 Jahre im Werk tätig.

Am 7. April 1958 verstarb im Alter von 79 Jahren der Werksinvalide des Werkes Langenei

Heinrich Homrighausen

Der Verstorbene war 52 Jahre im Werk tätig.

Am 17. April 1958 verstarb im Alter von fast 57 Jahren der Angestellte der Hauptverwaltung Siegen

Ernst Gontermann

Der Verstorbene war über 30 Jahre bei der Hauptverwaltung tätig.

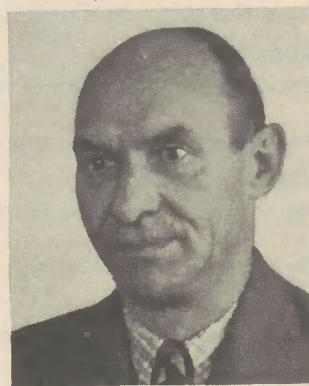
Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

Unsere Jubilare

40 JAHRE



FRANZ SCHMIDT
geb. 3. 12. 1903
Elektriker im Werk Wissen



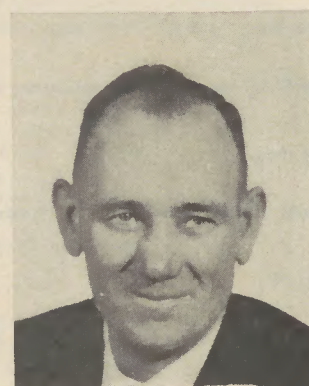
RUDOLF KÖLLEMANN
geb. 8. 11. 1903
Walzenschleifer im Werk Wissen



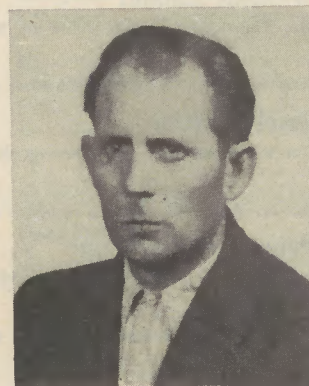
KARL BENDER
geb. 13. 7. 1904
Werkmeister im Werk Wissen



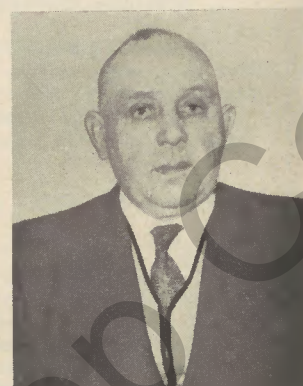
ALBERT STOCK
geb. 21. 9. 1903
Kraftfahrer im Werk Wissen



ROBERT HEINBACH
geb. 26. 3. 1904
Obermeister im Werk N'schelden



ANTON COELS
geb. 25. 11. 1901
Hebetischbediener im Werk Hüsten



WILLI PAUL
geb. 4. 5. 1902
Meister im Werk Herdorf

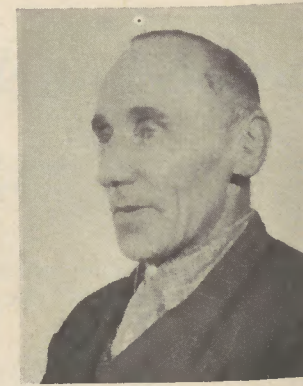
25 JAHRE



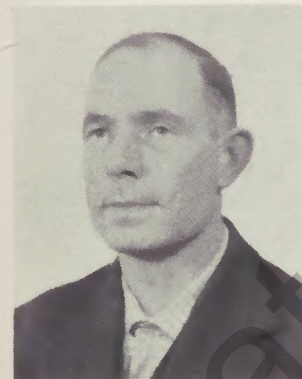
JOSEF SCHULTE
geb. 7. 7. 1897
Betriebsleiter im Werk Wissen



FRITZ HERMANN
geb. 8. 11. 1904
Maurer im Werk Eichen



ERNST SETZER
geb. 19. 11. 1902
Vorarbeiter im Werk Eichen



ERICH BOTH
geb. 1. 3. 1909
Steuerpultfahrer im Werk Eichen



ERICH SCHUMACHER
geb. 17. 5. 1906
Lagerarbeiter im Werk Eichen



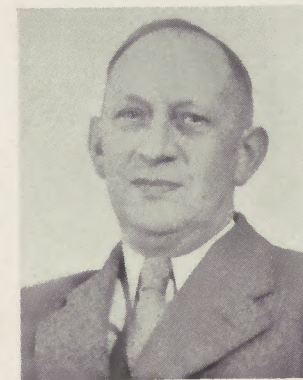
OTTO HILLNHÜTTER
geb. 15. 8. 1903
Verzinker im Werk Eichen



WALTER STEINSEIFER
geb. 27. 12. 1918
Sekretariat Werk Eichen



WERNER KLEIN
geb. 16. 3. 1919
Magazinangest. im Werk Eichen



FRITZ VOMHOF
geb. 1. 6. 1901
Werkstoffprüfer im Werk Eichen



HUBERT SCHWINGENHEUER
geb. 8. 9. 1919
Angestellter im Werk Hüsten



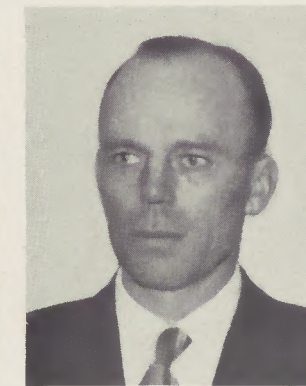
HEINRICH JOCHHEIM
geb. 19. 6. 1902
Schlosser im Werk Hüsten



FRANZ WIENECKE
geb. 11. 12. 1904
Vorwalter im Werk Hüsten



HEINR. STEINSEIFER
geb. 30. 4. 1906
Kompr.-Wärter im Werk Kreuztal



PAUL BRADE
geb. 24. 11. 1918
Masch.-Arbeiter im Werk Kreuztal



HEINZ BERTELMANN
geb. 16. 3. 1918
Klempner im Werk Kreuztal



Foto: Meiswinkel, Hauptverwaltung Siegen



RÜCKSCHAU
UND
AUSBlick

1956/1957

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT SIEGEN (WESTF.)



RÜCKSCHAU UND AUSBLICK



Siegerländer Hüttenmann von Prof. Reusch

In den vergangenen Jahren sind unsere Belegschaftsmitglieder regelmäßig vor oder kurz nach der Hauptversammlung über das abgelaufene Geschäftsjahr der Hüttenwerke Siegerland AG informiert worden.

Diese Gepflogenheit wird mit dem vorliegenden Bericht fortgesetzt, der – und das darf an dieser Stelle von der Schriftleitung herausgestellt werden – ein erfreuliches Zeichen der Publizitätsbereitschaft unserer Verwaltung ist. Gerade diese Publizitätsfreudigkeit der Hüttenwerke Siegerland AG ist von namhaften Wirtschafts- und Tageszeitungen in diesem Jahr wieder als „weit über den Rahmen der üblichen Informationen hinausgehend“ hervorgehoben worden. Wenn dies in so weitgehendem Maße nach außen geschieht, so hält es der Vorstand für richtig, die gleiche Informationsbereitschaft auch der Belegschaft zu zeigen.

Nach einem ausführlichen Referat im Oktober vergangenen Jahres vor unseren Betriebsräten wendet sich daher das kaufmännische Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG, Direktor Rudolf Ganz, zum zweiten Mal im laufenden Geschäftsjahr an die Belegschaft unserer Werke und Verwaltungen, um in aller Offenheit über das Geschäftsjahr 1956/57 und die derzeitige wirtschaftliche Situation unseres Unternehmens zu berichten, und zwar mit den gleichen Worten, mit denen die bei der Hauptversammlung anwesenden Aktionäre informiert wurden.

Siegen, im April 1958

Schriftleitung UNSER WERK

Erläuterungen zum Jahresabschluß 1956/57

Bilanz der Hüttenwerke Siegerland AG

Konsolidierte Bilanz der Einheitsgesellschaft



Im einzelnen führte Direktor Ganz auf der Hauptversammlung aus:

Meine sehr verehrten Damen,
meine sehr geehrten Herren!

Mit dem Geschäftsbericht unserer Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1956/57 sind Ihnen vor kurzem die Bilanzen per 30. September 1957 der

Hüttenwerke Siegerland AG,
ihrer beiden Tochtergesellschaften, der
Friedrichshütte AG und der
Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH
sowie unserer Einheitsgesellschaft zugegangen.

Die Bilanz der Hüttenwerke Siegerland AG ist in der Aufsichtsratssitzung am 12. Februar 1958 festgestellt worden. Wir gestatten uns nun, Ihnen noch einige zusätzliche Erläuterungen zu unserem Geschäftsbericht zu geben und im Anschluß daran einige Ausführungen zu machen über die derzeitige Lage bei unserem Unternehmen und auf dem Feinblechmarkt allgemein.

Gesunde Bilanzstruktur

Zunächst zur **Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Hüttenwerke Siegerland AG per 30. September 1957**, wobei wir Ihnen wegen des besseren Vergleichs auch die Vorjahreszahlen nennen.

Das **Brutto-Sachanlagevermögen** betrug einschl. der in Bau befindlichen Anlagen und Anzahlungen am 30. 9. 1957 DM 164,0 Mill. (Vorjahr: DM 142,0 Mill.). Es erhöhte sich gegenüber dem 30. 9. 1956 um DM 22,0 Mill. Berücksichtigt man die in diesem Saldo verrechneten Anlagenabgänge in Höhe von DM 0,9 Mill., so ergibt sich für das Geschäftsjahr 1956/57 ein Investitionsaufwand von DM 22,9 Mill. (Vorjahr: DM 13,4 Mill.).

Die **Beteiligungen** blieben in ihrer Zusammensetzung unverändert. Ihr Brutto-Wert mußte um DM 26 400,00 (Vor-

jahr: —) berichtigt werden, da sich die Ertragslage zweier kleinerer Beteiligungen im abgelaufenen Geschäftsjahr vermindert hat. Im Geschäftsjahr 1956/57 wurden keine Erträge aus Beteiligungen verrechnet.

Einschließlich der Beteiligungen in Höhe von DM 16,0 Mill. betrug das **Netto-Anlagevermögen** der Hüttenwerke Siegerland AG zum 30. 9. 1957 DM 97,3 Mill.

Das **Umlaufvermögen** erhöhte sich im Zusammenhang mit einer besseren Rohstoffbevorratung um rd. DM 4,6 Mill. (Vorjahr: DM 1,0 Mill.), die Finanzierung erfolgte über eine Erweiterung der Verbindlichkeiten. Die Verminderung der flüssigen Mittel steht im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Forderungen auf Grund der Warenlieferungen sowie der Forderungen an abhängige Unternehmen.

Bei den **Anderen Rücklagen** ist ein Zugang von DM 0,4 Mill. (Vorjahr: DM 1,0 Mill.) zu verzeichnen, der sich aus Regulierungsansprüchen im Zusammenhang mit der Neuordnung ergab. **Darin enthalten ist ein Abrechnungsbetrag von rd. DM 27 000,00, der zu Lasten des Ergebnisses verrechnet wurde.**

Die **Rückstellungen für ungewisse Schulden** stiegen insgesamt um DM 0,6 Mill. (Vorjahr: DM 3,8 Mill.), da sich die Pensionsanwartschaften um DM 1,2 Mill. (Vorjahr: 1,6 Mill.) erhöhten und die Rückstellungen für sonstige Zwecke in Anpassung an die zum Bilanzstichtag bestehenden Risiken um DM 0,6 Mill. vermindert werden konnten. (Im Vorjahr: Erhöhung von DM 2,2 Mill.).

Von dem uns zur Verfügung stehenden **Bankkredit** haben wir, wie geplant, in 1956/57 DM 10,0 Mill. (Vorjahr: DM 2,0 Mill.) zur Finanzierung unserer Investitionsvorhaben in Anspruch genommen, insgesamt bis zum 30. 9. 1957 DM 16,0 Mill. (30. 9. 1956: DM 6,0 Mill.).

Die kurzfristigen **Verbindlichkeiten** erhöhten sich infolge der bereits erwähnten besseren Bevorratung besonders mit Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen. Akzeptverbindlichkeiten bestanden am 30. 9. 1957 nicht (30. 9. 1956: —).

Der **Liquiditätsstatus unseres Unternehmens** zum 30. 9. 1957 kann, obwohl im abgelaufenen Geschäftsjahr 1956/57 unsere Finanzmittel stärker in Anspruch genommen wurden, weiterhin als befriedigend angesehen werden.

In der G.- und V.-Rechnung der Hüttenwerke Siegerland AG wird zum 30. 9. 1957 nach Abrechnung mit den Organgesellschaften ein **Rohüberschuß** in Höhe von DM 109,1 Mill. (Vorjahr: DM 113,6 Mill.) ausgewiesen.

An **Löhnen und Gehältern** wurden von unserer Gesellschaft im vergangenen Geschäftsjahr 1956/57 insgesamt DM 44,2 Mill. gezahlt gegenüber DM 42,7 Mill. im vorhergehenden Geschäftsjahr.

Die **gesetzlichen Sozialabgaben** erhöhten sich im Zusammenhang mit der gestiegenen Lohn- und Gehaltssumme um DM 0,2 Mill.

Für **Pensionen und Pensionsanwartschaften** wurden gegenüber dem vorhergehenden Geschäftsjahr DM 0,3 Mill. weniger aufgewendet, da das lt. Gutachten des Versicherungsmathematikers errechnete Deckungskapital per 30. 9. 1957 eine geringere Zuführung erforderte.

Die **sonstigen sozialen Aufwendungen** betrugen DM 3,9 Mill. gegenüber DM 3,7 Mill. im Vorjahr.

Die **Normal- und Sonderabschreibungen auf das Sachanlagevermögen** betrugen DM 9,7 Mill. gegenüber DM 10,2 Mill. im Vorjahr.

Insgesamt wurden für die Zeit vom 1. 3. 1952 bis 30. 9. 1957 DM 50,8 Mill. Normalabschreibungen und DM 35,7 Mill. Sonderabschreibungen vorgenommen.

Dem Kapital der **Dr.-Karl-Grosse-Stiftung**, die der Förderung des Nachwuchses der Hüttenwerke Siegerland AG und ihrer beiden Tochtergesellschaften dient, haben wir einen Betrag von DM 100 000,00 zugeführt und es somit auf DM 300 000,00 erhöht.

Erzeugung und Umsatz

Die **Erzeugung der Einheitsgesellschaft** Hüttenwerke Siegerland AG war in den Geschäftsjahren 1955/56 und 1956/57 sowie im I. Quartal des laufenden Geschäftsjahres folgende:

	1955/56	1956/57	I. Quartal 1957/58
	t	t	t
Roheisen	251 371	255 361	70 215
Rohstahl	357 929	353 202	94 973
Platinen	303 894	289 266	66 710
Handelsbleche	336 595	342 030	79 225
Qualitätsbleche	355 838	315 327	107 968
Sa. Schwarzbleche	692 433	657 357	187 193
Bundesgebiet	2 150 407	2 171 232	601 945
davon			
Einheitsgesellschaft %	32,2	30,3	31,1
Weißbleche und Weißblechersatzbleche	76 845	69 396	18 128
Verzinkte und verbleite Bleche	31 526	28 740	7 258
Konstruktionen	8 025	9 345	2 373
Fässer und Blechwaren	13 235	14 264	3 404

Die **Feinblecherzeugung** der Hüttenwerke Siegerland AG, die im Geschäftsjahr 1956/57 mit monatsdurchschnittlich 48 754 t aus Vormaterial-Versorgungsgründen unter derjenigen des Vorjahres (51 358 t) lag, konnte im I. Quartal des laufenden Geschäftsjahres bei günstiger Belieferung mit Vormaterial auf 55 721 t im Monatsdurchschnitt gesteigert werden. Besonders zu erwähnen ist der Monat Oktober 1957, in dem wir die bisher höchste Erzeugung unserer Gesellschaft = 59 586 t erreicht haben. **Einschließlich unserer Tochtergesellschaft, der Friedrichshütte AG, betrug die Erzeugung in diesem Monat 66 503 t** und ist damit auch die bisher höchste bei unserer Einheitsgesellschaft.

Im **Bundesgebiet** wurden produziert:

im Monatsdurchschnitt 1956	177 313 t
im Monatsdurchschnitt 1957	187 619 t
mit der Spitze	
Oktober 1957 von	219 715 t

Analog der Hüttenwerke Siegerland AG und der Einheitsgesellschaft weist auch das Bundesgebiet im Monat Oktober 1957 das bisher größte Erzeugungsvolumen aus.

Der **Brutto-Fremdumsatz unserer Einheitsgesellschaft** betrug

	1955/56	1956/57	I. Quartal 1957/58
	in 1000 DM	in 1000 DM	in 1000 DM
Hüttenwerke Siegerland AG	464 790	467 526	130 189
Friedrichshütte AG	81 980	90 517	22 298
Blefa	26 720	33 245	8 060
Einheitsgesellschaft	573 490	591 288	160 547

Wie diesen Zahlen zu entnehmen ist, erhöhte sich der Brutto-Fremdumsatz unserer Einheitsgesellschaft von DM 573 Mill. im Geschäftsjahr 1955/56 auf DM 591 Mill. im abgelaufenen Berichtsjahr 1956/57. An dieser Erhöhung war die Friedrichshütte AG mit DM 8,5 Mill. und die Blefa mit DM 6,5 Mill. beteiligt.

Bei der Beurteilung des Umsatzes ist zu beachten, daß im Oktober 1956 die Eisen- und Stahlpreise um ca. 5 % erhöht wurden, d. h. also mit anderen Worten, daß bei gleichem Absatz der Umsatz automatisch gegenüber 1955/56 um 5 % hätte höher liegen müssen, dagegen liegt er aber nur um ca. DM 18 Mill. = 3 % höher.

Die Umsatzsteigerung bei der **Friedrichshütte AG** in Höhe von rd. DM 8,5 Mill. beruht im wesentlichen auf Sonderlieferungen, die nicht als Gradmesser für den Vergleich mit anderen Geschäftsjahren angesehen werden können. Auf der anderen Seite ist die Umsatzsteigerung bei der **Blefa** um rd. DM 6,5 Mill. recht erfreulich und eine Folge der Ausweitung des Produktionsprogrammes.

Befriedigende Lage bei Schwarzblechen

Meine Damen und Herren!

Wenn wir nunmehr auf die derzeitige Marktsituation bei unserer Gesellschaft und auf dem Feinblechmarkt gesamt zu sprechen kommen, möchten wir Sie bitten, uns vorab **einige Bemerkungen über das Feinblech allgemein** zu gestatten.

Wir dürfen dabei zunächst einige Zahlen in die Erinnerung zurückrufen, die die **Entwicklung in der Vergangenheit** charakterisieren.

Die **Feinblecherzeugung betrug in der Bundesrepublik** in den Jahren:

1936	1 237 000 t
1938	1 270 000 t
1948	558 000 t
1950	1 091 000 t
1956	2 128 000 t

Im Kalenderjahr 1957 stieg die Erzeugung weiter auf 2 250 000 t.

Der Anteil der Feinblecherzeugung an der gesamten Walzwerks-Fertigerzeugung betrug 1936 12,5%, in den letzten Jahren rd. 14%.

Den Erzeugungszahlen ist zu entnehmen, daß das Feinblech relativ schnell, nämlich bereits 5 Jahre nach dem Zusammenbruch, die 1-Mill.-Grenze wieder überschritten hat und seitdem eine kontinuierliche weitere Aufwärtsentwicklung nahm.

Es läßt sich daraus auch schließen, daß der erhebliche Rückstand in den technischen Einrichtungen der Feinblecherwerke Deutschlands im Jahre 1945 heute zu einem wesentlichen Teil aufgeholt ist.

Auch im **Vergleich mit anderen Ländern** kann diese Entwicklung als erfreulich angesehen werden; denn es ist der Bundesrepublik gelungen, in den letzten Jahren, nämlich seit 1955, die Spitze in der Erzeugung aller Montanunion-Länder zu halten.

Übertroffen wird in Europa die Bundesgebietserzeugung durch **England** mit einer monatsdurchschnittlichen Produktion von 276 000 t im Jahre 1957, Spitzenproduktion Oktober 1957 mit 332 000 t.

Nicht uninteressant ist ein Hinweis auf die Feinblecherzeugung in den **USA**. Im Jahre 1956 wurden dort 26 600 000 t erzeugt, gleich etwa 33% der gesamten Walzstahlerzeugung. Die vorläufige Produktionszahl für 1957 mit 25 500 000 t liegt etwas niedriger, der Anteil an der Walzstahlerzeugung dürfte sich aber kaum geändert haben.

Vergleicht man damit den **Anteil des Feinblechs an der Walzstahlerzeugung in der Bundesrepublik**, der – wie erwähnt – ca. 14% beträgt, dann ergeben sich für die deutsche Feinblechindustrie noch weite Zukunftsaussichten; **die Tendenz geht stark in Richtung Flachstahl**.

Über die **Entwicklung der Erzeugung im Bundesgebiet im Verhältnis zur Montanunion-Erzeugung** geben folgende Zahlen einen interessanten Überblick:

		Bundesgebiet		Montanunion	
		t	%	t	%
1954	MD	136 000	100	414 000	100
1955	MD	170 000	125	518 000	125
1956	MD	177 000	130	519 000	125
1957	MD	188 000	138	556 000	134

Während, prozentual gesehen, die Gesamt-Erzeugung an Feinblechen im Montanunionraum von 1954 bis 1957 von 100 auf 134% anstieg, erhöhte sich die Erzeugung im Bundesgebiet von 100 auf 138%. (Die gleiche Steige-

rung wie im Bundesgebiet zeigte übrigens auch die Erzeugung der Hüttenwerke Siegerland AG.)

Von den gesamten Lieferungen der deutschen Feinblecherwerke nahm der **Inlandsmarkt** bereits vor dem Kriege zwischen 85% – 90% auf. Wenn sich dieser Markt auch räumlich erheblich verkleinert hat, so ist es doch bezeichnend, daß der Binnenmarkt in den letzten Jahren größere Mengen als vor 1939 aufgenommen hat. Die Inlands-lieferungen in die Bundesrepublik betrugen in den Jahren:

1953	945 000 t
1954	1 305 000 t
1955	1 623 000 t
1956	1 533 000 t
1957	1 636 000 t

Der **Anteil der Hüttenwerke Siegerland AG** (ohne Friedrichshütte AG) **an diesen Inlands-Lieferungen** hat sich in den letzten Jahren erfreulich konstant gehalten und lag **zwischen 25% – 26%** der Gesamtlieferungen.

Die von der deutschen Feinblechindustrie im Inland abgesetzten Mengen werden mit ca. 87% von vier Hauptabnehmergruppen der weiterverarbeitenden Industrie der Bundesrepublik aufgenommen. Diese sind:

**die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie,
der Fahrzeugbau,
die Elektrotechnik und
der Binnenstahlhandel.**

Der **relative Anteil dieser Gruppen** hat in den letzten Jahren keine wesentlichen Schwankungen gezeigt, woraus zu erkennen ist, daß sie an der Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre ihren entsprechenden Anteil gehabt haben. So liegt z. B. der Anteil für die EBM-Industrie bei ungefähr 26,7%, der Fahrzeugbau (davon im wesentlichen die Automobilfabrikation) bei etwa 28,5%, die Elektrotechnik bei rd. 14,8% und der Binnenstahlhandel bei etwa 17,0%.

Zur Situation beim **lagerhaltenden Handel** ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, daß die Bestände im letzten Quartal des Jahres 1957 wohl mit Rücksicht auf die damals bevorstehende Eisenpreiserhöhung angewachsen sind. Aber die Zunahme an Feinblechen dürfte nicht ein Ausmaß erreicht haben, welches sich in den nächsten Monaten auf dem Markt auswirken müßte. Gleichfalls ist anzunehmen, daß auch die Läger bei den Verarbeitern ein normales Maß nicht übersteigen. Dieses schließt nicht aus, daß in einigen Fällen – in einigen Gebieten – aus Gründen der Liquidität der Handel gezwungen ist, schneller sein Lagermaterial abzustößen, wobei er selbstverständlich nicht die üblichen Lagerpreise erwarten kann. Diese Fälle dürfen jedoch nicht als irgendwelche Marktsymptome angesehen werden. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Bezüge des lagerhaltenden Handels sich in diesem Jahr gewiß in gleicher Höhe wie im vergangenen Jahr halten werden.

Wir haben die Absatzzahlen für die letzten beiden Jahre nach Absatzgruppen im einzelnen gegenübergestellt, wodurch sich ein guter und gewiß auch Sie interessierender Überblick über die **Absatzstruktur** beim Feinblech ergibt:

	1957 t	1956 t
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	401 740	400 734
Elektrotechnik	223 333	202 389
Fahrzeugbau	429 465	343 278
Binnenstahlhandel	256 929	223 929
Übrige inländische Abnehmer	195 927	226 998
Absatz im Bundesgebiet	1 507 394	1 397 328
Interzonenhandel	30 049	41 604
Montanunion	76 170	69 389
Dritte Länder	294 071	281 510
Vorprodukte für oberflächenveredeltes Material	127 801	127 039
Gesamt Schwarze Feinbleche	2 035 485	1 916 870
Gesamt Weißbleche		
Weißblechersatz	261 751	238 094
Gesamt Verzinkte und verbleite Bleche	140 364	143 107

Ein nicht unwesentlicher Anteil der Erzeugung des Bundesgebietes wurde in den letzten Jahren auch von dem **Exportmarkt** aufgenommen.

Wie Sie den eben genannten Zahlen entnehmen können, betragen die **Exporte der Bundesrepublik an Schwarze Feinbleche in die Montanunion-Länder und in Dritte Länder insgesamt** im Kalenderjahr 1957 370 000 t = 16,4 % der Feinblechproduktion, dagegen 1955 138 000 t = 6,8 % und 1952 sogar nur 93 000 t = 6,5 % der Feinblechproduktion des Bundesgebietes, also eine beachtliche und zweifelsohne erfreuliche Steigerung.

*

Dieses, meine Damen und Herren, war die **Vergangenheit**. Wie beurteilen wir die **gegenwärtige Situation** und wie die **Zukunft**?

Es ist natürlich nicht so ganz einfach, im gegenwärtigen Moment eine Marktanalyse zu geben und eine Prognose für die Zukunft zu stellen. Zweifellos ist konjunkturell eine Beruhigung unverkennbar, und auch das Urteil namhafter Konjunkturforscher geht dahin, daß die westdeutsche Wirtschaft bei geringer werdenden Zuwachsraten zur Stabilisierung neigen wird.

Dies ist – allgemein gesagt – auch die Auffassung verantwortlicher Stellen in der Bundesrepublik, die trotz gewisser Abschwächungsmomente, wie z. B. Rückgang der Auftragsbestände (bei unserer Gesellschaft z. B. betrug der Gesamtauftragsbestand am 28. 2. 1958 rd. 189 100 t, davon rd. 18 800 t Export, gegenüber rd. 206 700 t, davon rd. 43 300 t Export, am 28. 2. 1957) und geringere Ausnutzung der Produktionskapazitäten in verschiedenen Industriezweigen, die Situation doch als ansprechend beurteilen.

Die Tatsache, daß der deutsche Binnenmarkt noch einen gewissen Ausgleich durch eine festere Haltung gibt, bezieht sich im besonderen auf das Feinblechgeschäft, jedenfalls soweit es sich um Handelsbleche und Qualitätsbleche handelt.

Das Feinblech, dem erfahrungsgemäß schon seit mehreren Jahrzehnten eine geringere Krisenempfindlichkeit anhaftet als einer Reihe anderer Produkte auf der Eisen-seite, nimmt daher auch bei der gegenwärtigen Konjunktur-entwicklung eine Sonderstellung ein und kann im gesamten gesehen gewiß als gesund bezeichnet werden.

Abnehmende Exporte - zunehmende Importe

Natürlich hat auch das Feinblech unter den dämpfenden Einflüssen, die von den Weltmärkten ausgehen, zu leiden, vor allem was den Zufluß von Aufträgen aus Dritten Ländern betrifft. Im Augenblick sieht es auch nicht so aus, als ob dieser Rückgang in den nächsten Monaten so schnell wieder aufgeholt werden könnte. Es bleibt daher abzuwarten, inwieweit der deutsche Binnenmarkt bzw. der Markt der Montanunion die Ausfälle an Exportaufträgen von sich aus verkraften kann. Ebenfalls bleibt abzuwarten, welche Verschiebungen sich innerhalb der Montanunion aus dieser Situation ergeben.

Eine merkliche Auswirkung der veränderten Weltmarktlage läßt sich an den bisher vorliegenden **Importzahlen** für Feinbleche per 28. 2. 1958 noch nicht erkennen.

Das **Verhältnis der Importe zu den Exporten** lag bis einschließlich Dezember 1957 stets zu Gunsten der Exporte. Erstmals im Januar 1958 überstiegen die Importe (32 800 t) die Exporte (29 900 t). Im Februar 1958 waren die Importe mit 27 360 t wieder rückläufig, aber auch die Exporte (22 700 t) lagen wesentlich niedriger als im Vormonat.

Keine Krisenstimmung!

Wir bitten Sie, diese Ausführungen nicht dahin zu deuten, daß wir in dieser Entwicklung den Beginn einer Krise erblicken, die sich hemmend auf die ganze Wirtschaft ausbreiten müßte.

Wir teilen diese Ansicht keinesfalls und sehen keinen Grund, angesichts der Entwicklung der letzten Monate, die gewiß auch saisonalen Einflüssen unterliegt, eine bedenkliche Prognose zu stellen.

Bezüglich der weiteren Entwicklung des Inlandsabsatzes, der – wie vorher erwähnt – zum überwiegenden Teil von den genannten vier Hauptabnehmergruppen aufgenommen wird, erhoffen wir in den nächsten Monaten eine zufriedenstellende Entwicklung.

Einmal berechtigt uns dazu die Tatsache, daß z. B. der **Fahrzeugbau** und die **Elektroindustrie** im Januar gegenüber dem Vormonat einen **Produktionszuwachs** von 16,5 % bzw. 11,8 % aufweisen, bei einem Rückgang der gesamten Industrieproduktion um 5,3 %. Aber dieser Rückgang soll nicht falsch gedeutet werden; denn abgesehen von den saisonalen Einflüssen ist zu berücksichtigen, daß die Jahreszuwachsrate 1957 bei der Gesamt-Industrie immerhin noch 5,1 % betrug.

Bestätigt wird unsere Auffassung bezüglich der Aussichten im Feinblechsektor auch durch die Entwicklung der **Auftragseingänge**, die nach einer Abschwächung im Dezember 1957 und Januar 1958 im Februar und März wieder eine steigende Tendenz zeigten. Auch im Export ist nach einer stärkeren Abschwächung gegen Ende 1957 seit Februar 1958 eine leichte Zunahme zu verzeichnen, wobei jedoch Sondergeschäfte aus dem Osten zu sehr gedrückten Preisen hereingenommen wurden. Allerdings liegt

der Auftragseingang im ganzen jedoch, eben wegen des geringeren Zuflusses aus dem Ausland, unter den Lieferungen, mit entsprechenden Rückgängen der Auftragsbestände.

Soweit unsere Beurteilung der Situation bei den **Handels- und Qualitätsblechen**.

Oberflächenveredelte Bleche »nicht so gut«

Bei den **oberflächenveredelten Blechen**, d. h. bei **verzinkten und verbleiten** sowie bei **Weißblechen** sieht es nicht so gut aus.

Bevor wir hierauf näher eingehen, gestatten Sie uns, ebenso wie bei den Schwarzblechen, zuvor einige **allgemeine Bemerkungen über die oberflächenveredelten Bleche** innerhalb des Feinblechs insgesamt.

Von der Gesamt-Erzeugung der deutschen Feinblechwerke gehen erfahrungsgemäß etwa 80 % bis 90 % als Schwarzbleche, d. h. als Handels-, Qualitäts- und Elektrobleche auf den Markt, während sich der restliche Anteil auf verzinktes und verbleites Material sowie auf Weißbleche verteilt.

Der Umfang der Lieferungen an **verzinkten und verbleiten Blechen** ist seit mehreren Jahren ziemlich stetig. Wenn diese Bleche an der Aufwärtsentwicklung des Feinblechverbrauchs insgesamt nicht in dem Maße beteiligt waren wie die Schwarzbleche, so ist dieses dadurch zu erklären, daß einmal der innerdeutsche Absatzraum erheblich verkleinert worden ist, da frühere Gebiete Deutschlands, die nicht zur Bundesrepublik gehören, als Absatzgebiet in Fortfall gekommen sind. Zum anderen ist die Technik des Verzinkens seit geraumer Zeit in einem Umbruch begriffen, der in Deutschland noch nicht abgeschlossen werden konnte.

Weiter ist zu berücksichtigen, daß sich für die Bundesrepublik die **Exportchancen** wesentlich verringert haben. Eng'and, Frankreich, Belgien und im Osten Japan sind die Hauptkonkurrenten.

Auch der **Binnenmarkt** wird seit Bestehen der Montanunion teilweise erheblich durch die **Importe aus westlichen Ländern** beeinflußt, vor allem in den nordwestlichen Grenzgebieten und im Süden der Bundesrepublik. Der **Preis** allein spielt die entscheidende Rolle.

Bezüglich des **Weißbleches** besaßen die deutschen Werke vor 1938 eine ziemlich bedeutende Stellung. Aber bereits 1937 war ein Rückgang zu verzeichnen, als nach Verfü-gung der **Zinn-Restriktion** Einkauf und Verbrauch dieses Metalles stark beschnitten wurden.

Dadurch verminderte sich der Umfang der deutschen Weißblech-Erzeugung seit 1938 ständig. Der Inlandsmarkt sank auf weniger als $\frac{1}{10}$ seines normalen Umfangs, der Export war praktisch gleich Null.

So mußte das Geschäft 1945 oder bzw. nach 1948 völlig neu aufgebaut werden.

An die Stelle des Weißblechs war das **Weißblechersatzblech** getreten, welches jedoch fast ausschließlich seinen Absatz auf dem **Inlandsmarkt** fand.

Durch das jahrelange Ausscheiden aus der Weißblechproduktion und dem Auslandsmarkt ging naturgemäß

der Anschluß verloren. Außerdem – und das ist entscheidend – kam hinzu, daß sich die USA und anschließend England, Frankreich etc. von der Feuerverzinnung zur elektrolytischen Verzinnung gewandt hatten. Der Verbrauch liegt heute in den USA bei 79 %, in England bei 30 % und in Frankreich bei 18 % der gesamten Weißblech-Verarbeitung. Die deutsche Weißblech-Industrie verfügte nur über unbedeutende Kapazitäten, die erst in den letzten Jahren modernisiert, ausgebaut bzw. neu errichtet werden konnten.

Dagegen stieg die Nachfrage nach elektrolytischem Weißblech auch im Raum der Bundesrepublik, und es hat heute schon einen ganz beachtlichen und stets steigenden Anteil am gesamten Weißblechverbrauch. Wesentliche Mengen wurden aus dem Ausland importiert, zumal die Produktion im Lande bisher nicht ausreichte.

Die neuen bzw. erweiterten Anlagen sind jetzt in Betrieb, so auch unsere Anlage in Wissen mit einer Kapazität von 4 500 moto.

*

Doch nun auch beim **oberflächenveredelten Material zur gegenwärtigen Lage**.

Bezüglich des **verzinkten und verbleiten Materials** ist es bemerkenswert, daß die Produktion im Jahre 1957 gegenüber 1956 um einige Tausend t gefallen ist. Dagegen sind die **Importe** wie folgt gestiegen:

1954	ca. 7 000 t
1955	ca. 10 000 t
1956	ca. 16 000 t
1957	ca. 21 000 t.

Bei einer Gesamterzeugung im Bundesgebiet von rd. 153 600 t im Kalenderjahr 1957 (Vorjahr: 156 200 t) betrug unser Anteil rd. 27 200 t = rd. 18 %.

Im Februar 1958 wurden 1 850 t importiert.

Die **Weißbleche und Weißblechersatzbleche** sind, wie den vorher genannten Absatzzahlen zu entnehmen ist, in Produktion/Versand zwar um 24 000 t in 1957 gegenüber dem Vorjahr gestiegen, wobei aber die erwähnten **Importe** zu berücksichtigen sind, die eine immer größere Rolle spielen, da sie gerade im Jahre 1957 erheblich umfangreicher geworden sind und uns nicht nur mengenmäßig, sondern auch preislich beträchtliche Sorgen machen.

Mengenmäßig waren die Importe im IV. Quartal 1957 ca. 19 000 t und im Januar 1958 allein 6 000 t. Wie ebenfalls erwähnt, handelt es sich dabei zu einem guten Prozentsatz um elektrolytisch verzinnertes Material, und wir hoffen, uns nach dem Anlaufen unserer neuen Anlage an dem Bedarf in Deutschland im Sommer dieses Jahres entsprechend beteiligen zu können.

Bemerkenswert ist die **Kurve der Auslandsbezüge seit 1954**, nämlich:

1954	ca. 39 000 t
1955	ca. 41 000 t
1956	ca. 50 000 t
1957	ca. 68 000 t

Wir müssen aber befürchten, daß die deutsche weißblech-verarbeitende Industrie in noch größerem Ausmaß Abschlüsse im Ausland getätigt hat und diese Mengen der deutschen Industrie in diesem Jahr verlorengehen. Die

letzten Monateinfuhr-Zahlen zeigen bisher eine konstante aufwärtssteigende Tendenz, im Februar 6 300 t.

Wir sind an der Weißblechproduktion des Bundesgebietes im Kalenderjahr 1957 in Höhe von rd. 284 100 t (Vorjahr: 255 200 t) mit rd. 72 700 t = rd. 26 % beteiligt gewesen.

Zu unseren anderen Verkaufserzeugnissen ist folgendes zu bemerken:

Das Geschäft in **Konstruktionsmaterial ex Langenei** hält sich auf gleicher Höhe bei umkämpften Preisen.

Der größte Teil unserer **Roheisenerzeugung** wird nach wie vor in unserem SM-Werk Niederschelden zur Rohstahlerzeugung eingesetzt, so daß der Absatz an Roheisen sich im Rahmen der für den Fremdversand zur Verfügung stehenden Mengen bewegt. Nach Inbetriebnahme des V. SM-Ofens in Niederschelden erhöhte sich der Eigenbedarf entsprechend, so daß wir im Durchschnitt der ersten 5 Monate des laufenden Geschäftsjahres 3 580 t zum Versand gebracht haben gegenüber 5 127 t pro Monat im Geschäftsjahr 1956/57.

Ernstere Probleme um Kosten und Preise

Unsere Einstellung zur **Preisfrage** und zur Preisbehandlung ist bekannt. Wir haben sie wiederholt in der Öffentlichkeit klar zum Ausdruck gebracht. Sie wissen, daß wir immer dafür eintreten, die Preise stabil zu halten und in den Kalkulationen maßvoll zu sein.

Sie wissen aber ebenso, daß die **Kostenentwicklung im Jahre 1956** sehr gegen uns war und sich noch stark im Jahre 1957 auswirkte. Die Preiserhöhung des Jahres 1956 war für uns nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, so daß uns die Kostenentwicklung im Jahre 1957 hart getroffen hat.

Aus diesem Grunde konnten wir uns nicht ausschließen und mußten eine Preisrevision bei unseren Erzeugnissen vornehmen, um so mehr, als durch die Erhöhung der Preise für das benötigte Vormaterial uns das Moment des Handelns im Sinne eines Festhaltens an den alten Preisen praktisch genommen war.

Daß die Preiserhöhungen im November und Dezember 1957 die Marktentwicklung beeinflussen mußten und den westlichen Ländern den deutschen Markt als Absatzgebiet noch attraktiver machten, war vorauszusehen.

Andererseits konnte nicht vorausgesehen werden, daß die westlichen Länder den Preiserhöhungen nicht nur nicht folgten, sondern zum Teil ihre Preise sogar ermäßigten, wie zum Beispiel Holland im Fall Weißblech. Letzteres infolge der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt unter Einfluß der englischen Konkurrenz. Der Westen macht uns mit seinen Importen nicht nur beim Weißblech, sondern auch beim VV-Material preislich große Sorgen. Insofern ist für uns die Marktsituation nicht einfach.

Gefahr für Ausnahmetarife des Siegerlandes

Zur erwähnten Kostensituation gehört auch das Problem der für die Werke des Siegerlandes bisher geltenden

Ausnahmetarife für Brennstoff AT 6 B 30 und für Erze 7 B 3 und 7 S 2. Es handelt sich dabei um Tarife, deren Anwendung bis auf das Jahr 1884 zurückgeht und welche dem Standort der Industrien u. a. im Sieg-Lahn-Dillgebiet, zu dem auch wir gehören, Rechnung tragen. Sie berücksichtigen und mindern die Frachtvorbelastungen, die diese Industrien bei ihrer Standortlage treffen. Das soll nun nicht mehr gelten. Die Hohe Behörde hat sich gegen die Beibehaltung dieser Tarife ausgesprochen und ihrerseits Auslaufsfristen festgesetzt.

Sie werden aus der Presse wissen, daß sowohl die deutsche Bundesregierung als auch die betroffenen Werke – d. h. auch wir – Klage gegen die Entscheidung der Hohen Behörde beim Hohen Gericht in Luxemburg angestrengt haben.

Wir möchten, um nicht in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, davon Abstand nehmen, Einzelheiten unserer Einstellung zu der Entscheidung der Hohen Behörde zu geben, und bitten Sie, hierfür Verständnis zu haben. Es handelt sich auf jeden Fall für die Einheitsgesellschaft HWS um einige Millionen DM pro Jahr, so daß es wohl lohnend ist, sich mit diesen Dingen sehr eingehend zu beschäftigen und zu versuchen, daß die alten Ausnahmetarife, die über 70 Jahre bestehen, weiterhin in Kraft bleiben.

Die Einführung dieser Tarife hatte doch eine Bedeutung, und es läßt sich aus der Tatsache, daß diese Tarife länger als sieben Jahrzehnte bestehen, ohne weiteres folgern, daß die Voraussetzungen, die seinerzeit zur Einführung der Sondertarife führten, trotz der veränderten Situation der betreffenden Wirtschaftsgebiete auch heute noch ihre Gültigkeit haben.

Wir möchten soweit gehen und sagen, daß wir auf keinen Fall der Argumentierung der Hohen Behörde zu folgen vermögen und daß wir in der Entscheidung eine Benachteiligung eines Wirtschaftsraumes sehen, der für die deutsche Wirtschaft von nicht unwesentlicher Bedeutung ist.

Um so mehr begrüßen wir es, daß sich die Bundesregierung dazu entschlossen hat, gleichfalls gegen die Entscheidung der Hohen Behörde, allerdings von ihrem Gesichtspunkt aus gesehen, Klage zu erheben.

Wir müssen abwarten, welchen Erfolg die gemeinsamen Schritte in Luxemburg haben werden und zu welchem Resultat die Klage führt.

Dieser Tage ist uns zur Kenntnis gebracht worden, daß französische Werke ihrerseits Klage wegen der gleichen Tarife beim Hohen Gericht der Hohen Behörde angestrengt haben, und zwar dahingehend, daß die Auslaufsfristen zu lang seien, da der Montan-Vertrag solche über die Übergangszeit hinaus gar nicht gestatte. Es ist befremdend, von einer solchen Klage Kenntnis nehmen zu müssen, um so mehr, als diese Tarife den französischen Wirtschaftsraum weder direkt noch indirekt berühren. Wir können uns nicht vorstellen, daß solches der Sinn des Montan-Vertrages sein kann.

In diesem Zusammenhang:
Wir zahlten einschließlich unserer Tochtergesellschaft Friedrichshütte AG an Montanunion-Umlage:

1955/56	DM 904 668,00
1956/57	DM 759 279,00
und seit Bestehen der Montanunion 1953 Total: DM 4 814 500,00.	

Wenn wir weiter von der Kostensituation sprechen, müssen auch die im laufenden Geschäftsjahr erneut auf uns zugekommenen Mehrkosten genannt werden, u. a. durch die Preiserhöhungen bei Brennstoffen, Energie und Erzen, durch die Erhöhung der Bundesbahn-Gütertarife sowie der Löhne und Gehälter.

Auf der anderen Seite sind zweifellos auch einige Erleichterungen eingetreten, und zwar bei den Auslands-erzen infolge Frachtsenkungen sowie in den Schrott- und Kohlekosten. Die Schrottpreisverbilligung wird sich jedoch erst in einiger Zeit auswirken, da der Importschrott noch durch hohe Umlagen belastet ist, die nur ratierlich abgebaut werden können. Das gleiche bezieht sich auf den Kohlepreis, der noch belastet ist durch die Kohlenfracht-verträge aus der Vergangenheit, aber auch hier hoffen wir, im Laufe des Jahres eine Entlastung zu erhalten.

Investitionen und ihre Durchführung

Meine Damen und Herren!

Obgleich in unserem Geschäftsbericht erwähnt, möchten wir zum Abschluß dieser Ausführungen zur Vervollständigung des gegebenen Überblicks noch kurz über unsere Investitionen sprechen. Diese betrugen seit der Gründung unserer Gesellschaft:

	Total	davon im Geschäftsjahr 1956/57	von den Gesamt-Investitionen nach § 36 IHG
	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM
Hüttenwerke Siegerland AG	102,9	22,9	58,7
Friedrichshütte AG	27,2	3,9	17,6
Blefa Blech-waren- und Fassfabrik GmbH	2,8	0,5	—
Einheits-gesellschaft	132,9	27,3	76,3

Aber damit ist es noch nicht getan. An laufenden Investitionen sind noch Neubauten im Werte von **ca. DM 18 Mill.** in Bearbeitung und werden zum großen Teil in diesem Geschäftsjahr vollendet werden können. Weitere Neuanlagen sind geplant und werden folgen. Für die **Erhaltung der Leistungsfähigkeit** Ihrer Gesellschaft und

Stellung derselben im Markt sind Investitionen erforderlich. Wir geben Ihnen aber die Zusicherung, daß wir uns in unseren Planungen und Durchführungen der Bauten leiten lassen von der **Verantwortung**, die wir Ihnen und dem Unternehmen gegenüber haben, und daß nichts getan wird, ohne die Ertragslage, die Wirtschaftlichkeit und den Status Ihrer Gesellschaft zu berücksichtigen.

Die Finanzierung der Investitionen konnte und kann nicht allein aus eigenen Mitteln durchgeführt werden, wenn-gleich uns der § 36 IHG in früheren Jahren geholfen hat. Wir mußten daher, wie bereits vorher gesagt, bis zum 30. 9. 1957 einen Bankkredit in Höhe von insgesamt DM 16 Mill. in Anspruch nehmen.

An Abschreibungen standen uns vom 1. 3. 1952 bis 30. 9. 1957 zur Verfügung:

	Normal-abschrei-bungen	Sonderabschreibungen gem. § 36 IHG	gem. § 79 EStDV	Total
	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM
Hüttenwerke Siegerland AG	50,8	35,5	0,2	86,5
Friedrichshütte AG	13,5	9,1	0,3	22,9
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH	2,1	—	—	2,1
Gesamt	66,4	44,6	0,5	111,5

Meine verehrten Damen und Herren!

Damit sind wir am Schluß unserer Ausführungen, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß wir Ihnen ein abge-rundetes Bild über die derzeitigen Verhältnisse vermitteln konnten.

Die Entwicklung wird im laufenden Geschäftsjahr zwei-fellos eine etwas andere sein als in den vorhergehenden Jahren. Trotz allem sehen wir nach wie vor vertrauens-voll in die Zukunft und werden bemüht bleiben, uns, wie bisher, zum Wohle Ihres Unternehmens voll einzusetzen.

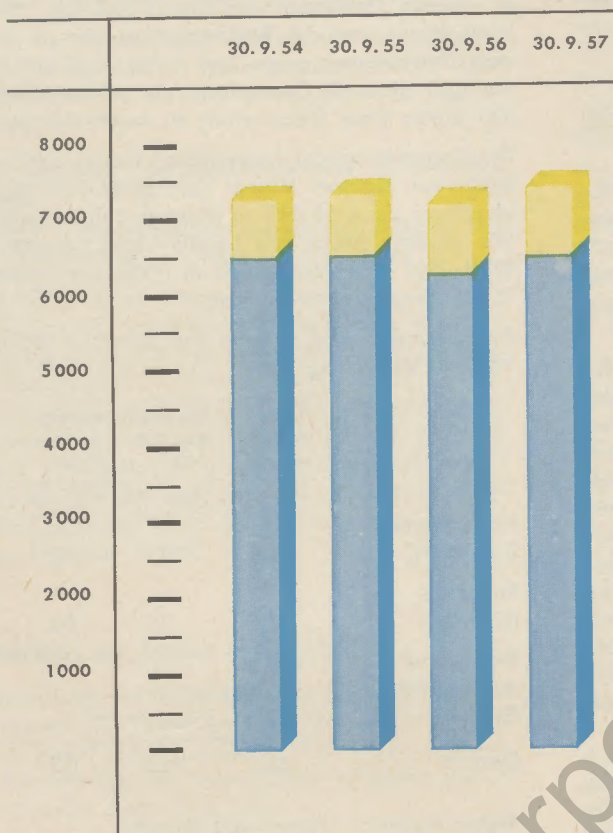
*

Die Aktionäre brachten Direktor Ganz für diese umfassenden Informationen starken Beifall ent-gegen. Ein Vertreter der Kleinaktionäre faßte seinen Dank in den Worten zusammen, daß die Offen-heit der Verwaltung als vorbildlich zu bezeichnen sei. Dies fand im weiteren Verlauf der Hauptver-sammlung seinen Niederschlag in der einstimmigen Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.

Mit den nachfolgenden grafischen Darstellungen wollen wir wiederum einen Einblick in die Beleg-schaftsstatistik der Hüttenwerke Siegerland AG vermitteln.

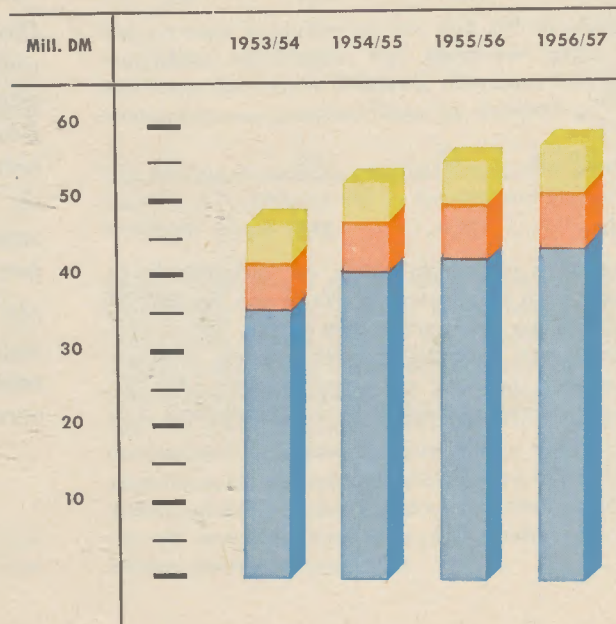
■ Angestellte
■ Arbeiter

Belegschaft

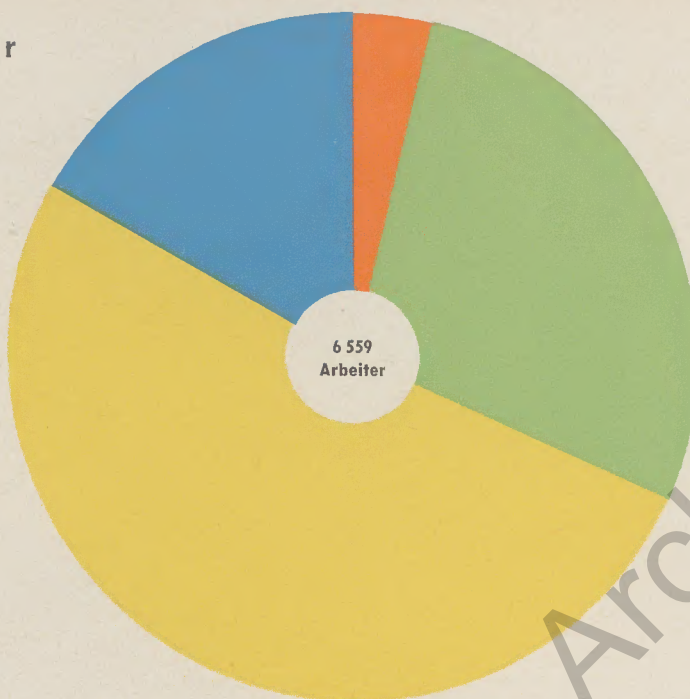


■ Sonst. soziale Aufwendungen
■ Gesetzl. soziale Aufwendungen
■ Löhne und Gehälter

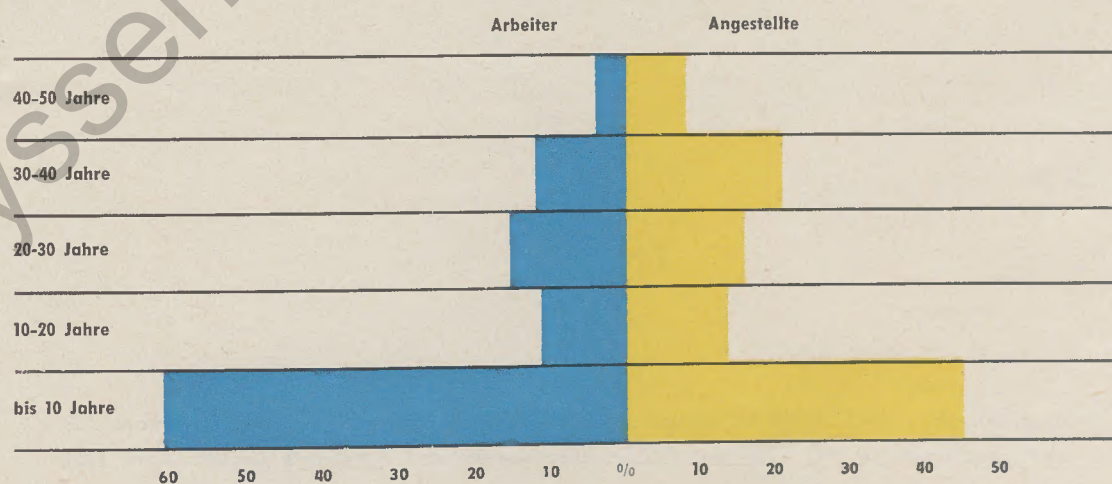
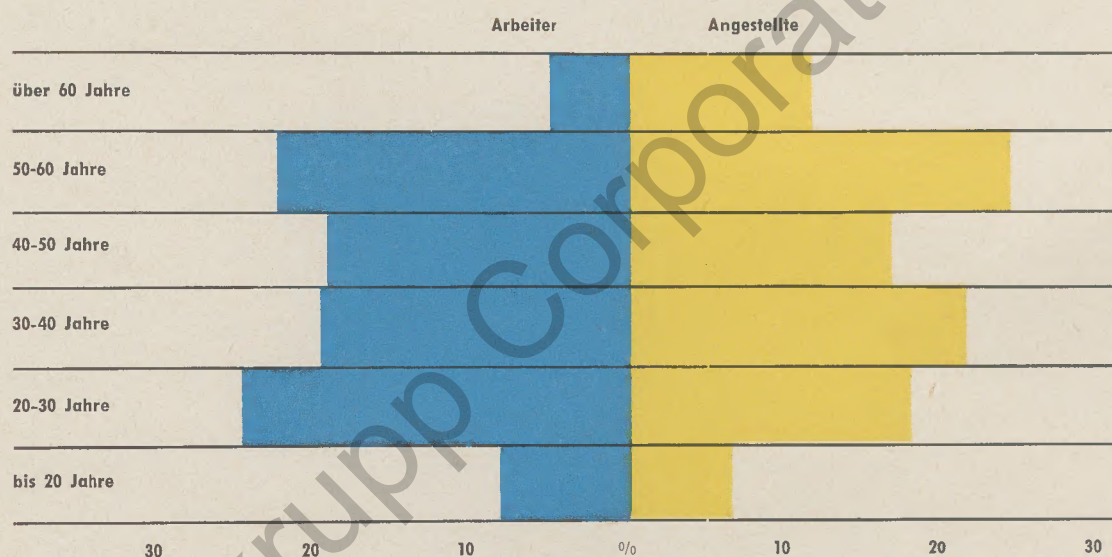
Personelle Aufwendungen



Zusammensetzung der Arbeiterbelegschaft



- Facharbeiter
- Gewerbliche Lehrlinge
- Hilfsarbeiter
- Angelernte Arbeiter



thyssenkrupp Corporate Archives

Sonderdruck zu UNSER WERK, gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland AG,
der Friedrichshütte AG und der BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH. April 1958



Zweiter Weltkongreß über die Verhütung von Arbeitsunfällen

Der 2. Weltkongreß über die Verhütung von Arbeitsunfällen fand in der Zeit vom 19. bis 24. Mai d. J. in Brüssel statt. Etwa 1500 Delegierte aus der Bundesrepublik Deutschland und Ostdeutschland, ferner aus Argentinien, Österreich, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Kanada, Jugoslawien, Spanien, Finnland, Frankreich, England, Luxemburg, Griechenland, Ungarn, Israel, dem Iran, Island, Italien, Japan, Nicaragua, Norwegen, Neuseeland, den Niederlanden, Polen, Porto Rico, Rußland, dem Sudan, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Türkei, den USA und Venezuela nahmen an dem Kongreß teil.

Die Bundesrepublik Deutschland wurde durch mehr als 200 Teilnehmer vertreten, wovon 30 der Eisen- und Stahlindustrie angehörten. Von der Hüttenwerke Siegerland AG nahmen Vorstandsmitglied Direktor Kerkmann und der leitende Sicherheitsingenieur Dr.-Ing. Schneider, von der Friedrichshütte AG Vorstandsmitglied Direktor Seeger an dem Kongreß teil. Dem 2. Weltkongreß war die Aufgabe gestellt worden, insbesondere zu klä-

ren, welche Aufgaben Regierungen, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Privateinrichtungen und internationale Organe auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes zu erfüllen haben.

Über die „Rolle der Regierungen“ war unter dem Gesichtspunkt der Gesetzgebung sowie der Durchführung und Überwachung der Arbeitsschutzbestimmungen zu berichten. Die „Rolle des Arbeitgebers“ war unter dem Gesichtspunkt der Ausbildung des leitenden Personals, der Aufklärung der Betriebsangehörigen und der Einrichtung von Organen der Unfallverhütung zu untersuchen.

Die „Rolle der Arbeitnehmer“ sollte hinsichtlich der Tätigkeit ihrer Gewerkschaftsorganisationen behandelt werden. Bei den „Privateinrichtungen“ sollte die Bedeutung herausgestellt werden, die ihrer Tätigkeit zukommt, nämlich Mitwirkung bei der Durchführung der Sicherheitsvorschriften, bei der Prüfung betrieblicher und persönlicher Unfallverhütungsmaßnahmen und bei der Ausbildung des leitenden Personals sowie bei der Betriebsbe-

ratung über die Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen.

Es ist nicht beabsichtigt, auf den Inhalt der vielen Vorträge und Diskussionsbeiträge näher einzugehen. Im folgenden soll nur das Wesentliche herausgestellt werden, was nach Ansicht der Berichterstatter im Interesse der Fortentwicklung der Unfallverhütung noch getan werden kann.

So bemerkte Ministerialdirigent Stephany, Bundesarbeitsministerium, Bonn, in seinem Vortrag über die „Rolle der Regierungen“ u. a., daß die Regierungen der Länder aus ihrer staatspolitischen Verantwortung heraus alle Anstrengungen aufwenden müssen, um ihre Arbeitsschutz-Gesetzgebung dem technischen Fortschritt aller Berufszweige anzupassen. Wegen der Verschiedenheit der innerstaatlichen Verhältnisse und des jeweiligen Standes der industriellen Entwicklung der einzelnen Länder lassen sich allerdings allgemeingültige Richtlinien für die von den Regierungen einzuschlagenden Wege nicht aufstellen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß es wichtig erscheine, den auf den Tech-

nischen Hochschulen und Höheren technischen Lehranstalten heranzubildenden Ingenieuren durch eingeschaltete Lehrfächer über den Arbeitsschutz die grundlegenden Kenntnisse über die Verhütung von Arbeitsunfällen zu vermitteln.

Über die „Rolle des Arbeitgebers bei der Zusammenarbeit im Interesse der Unfallverhütung“ sprach der Generaldirektor der Gesellschaft Cockerill-Ougrée Seraing, Belgien, Fernand Herlin, der übrigens den Vorsitz während sämtlicher Kongreßveranstaltungen führte. Er wies u. a. darauf hin, daß der Ruf eines Unternehmens den Arbeitgeber dazu verpflichte, die große Zahl der Verletzten zu verringern, und daß zuerst der Arbeitgeber von der Notwendigkeit der Unfallverhütung überzeugt sein müsse. Die Wichtigkeit, die er der Unfallverhütung beimißt, müsse im übrigen seinen Mitarbeitern bekannt sein.

In dem Bericht über die „Rolle der Arbeitnehmer auf dem Gebiet der beruflichen Sicherheit“ wurde mit aller Klarheit festgestellt, daß alle Arbeitnehmer verpflichtet seien, mit dem Arbeitgeber zusammenzuarbeiten, um die Anordnungen, die dazu bestimmt

sind, die Arbeitstätigen vor Verletzungen und Unfällen zu schützen, in vollem Umfang wirksam machen können.

Der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes ließ erkennen, daß die auf Grund einer Anregung des 1. Weltkongresses durchgeführte Befragung über die internationale Zusammenarbeit, die Mehrzahl der befragten Länder gegen die Einrichtung einer neuen Organisation auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes ist. Vielmehr könne das Internationale Arbeitsamt in seiner stärker auszubauenden Abteilung „Arbeitsschutz“ die Arbeiten, die bei dem internationalen Erfahrungsaustausch anfallen, übernehmen.

Weiterhin wurde auf dem Kongreß berichtet über die Arbeitsmedizin und die Unfallverhütung, die neuen Einrichtungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes, die Klassifizierung der Unfälle nach dem Grad ihrer Schwere und Häufigkeit, die Untersuchung von Arbeitsunfällen – ein besonders wichtiges Gebiet des Arbeitsschutzes – und die Schulung der Werkmeister auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes, auf die im nachfolgenden noch besonders eingegangen wird.

duktionskosten auf ein Minimum zu beschränken. Diese Aufseher vertreten die gesamte Betriebsleitung den Beschäftigten gegenüber, und ihre Bemühungen haben sehr viel damit zu tun, ob die gute Stimmung bei der Belegschaft aufrechterhalten werden kann oder nicht. Da die Arbeitssicherheit bewiesenermaßen ein so wichtiger Faktor der Produktion ist, ist es logisch, daß sie ein natürlicher Bestandteil der Pflichten eines Aufsehers ist.

Da die Verantwortung für die Sicherheit der Beschäftigten im wesentlichen dem Werkmeister anvertraut worden ist, erhält dieser in vielen amerikanischen Unternehmen auf diesem Gebiet seiner Tätigkeit durch die Sicherheitsingenieure eine Sonderschulung zur Erreichung der folgenden Ziele:

- a) die Werkmeister mit den Richtlinien und Programmen für die Unfallverhütung des betreffenden Unternehmens bekannt zu machen,
 - b) die Stellung des Werkmeisters als den mit der Unfallverhütung Beauftragten festzusetzen,
 - c) den Werkmeistern die Art und Weise ihrer Verantwortung und der Verantwortung von anderen innerhalb des Unternehmens klarzumachen,
 - d) dem Werkmeister Sonderaufklärung über Unfallursachen und Verhütungsmethoden zu vermitteln,
 - e) den Werkmeistern eine Gelegenheit zu geben, sich mit den augenblicklichen Problemen der Unfallverhütung bekannt zu machen und Lösungen dafür auszuarbeiten,
 - f) den Werkmeistern behilflich zu sein, damit sie Gewandtheit für die zur Unfallverhütung notwendige Tätigkeit erlangen,
 - g) den Werkmeistern bei den laufenden Sicherheitsprojekten in ihren eigenen Abteilungen Beistand zu leisten und
 - h) die Werkmeister zur aktiven Teilnahme bei der Planung und Durchführung des für den Betrieb geltenden Gesamtsicherheitsprogrammes anzuregen.
- Sicherheitsschulung für Aufseher muß, wenn sie die besten Resultate erzielen will, ein laufendes Programm sein. Sie sollte viele, auf interessante und verschiedene Weise behandelte Themen umfassen. Eine kleine Anstrengung wie zum Beispiel die Abhaltung von nur einigen Zusammenkünften kann vielleicht den Werkmeister dazu führen, auf kurze Dauer eine bessere Arbeit zu leisten, aber das Interesse wird nachlassen, wenn die ursprüngliche Absicht nicht fortgesetzt wird.“

Unfallverhütung in Amerika ...

Speziell über das Thema „Sicherheitsschulung der Werkmeister“ referierte der Direktor der amerikanischen National Safety Council, David L. Arm. Aus seinen Ausführungen, die wir auf Grund der Unterlagen der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hier auszugsweise wiedergeben, war unter anderem folgendes von grundsätzlicher Bedeutung:

„In den USA haben sich die leitenden Persönlichkeiten in Handel und Industrie und die Gesellschaften, die sie vertreten, zur Förderung eines guten Programmes für die Unfallverhütung zusammengeschlossen. Obgleich sie nicht durch Gesetze oder Vorschriften von behördlicher Seite dazu gezwungen werden, haben diese in der Geschäftswelt führenden Persönlichkeiten ausgezeichnete Programme zur Verhütung von Arbeitsunfällen durchgeführt, weil sie glauben, daß die Betriebssicherheit im Interesse eines guten Geschäftes liegt. Sie sind weiterhin davon überzeugt, daß die Arbeitssicherheit für alle Beschäftigten nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, sondern auch aus humanitären Gründen ein gutes Geschäft ist. Sie haben verstanden, daß ein gutes Si-

cherheitsprogramm im Betrieb zu einer wirksameren Produktivität, zur besseren Qualität der Produkte und zur Verringerung der Kosten führt. Sie haben außerdem gelernt, daß diese Programme zur guten Stimmung der Beschäftigten und zu guten Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft beitragen.

Die Sorge für die Gesundheit und die Wohlfahrt der Beschäftigten ist einer der ersten Grundsätze der Geschäftsführung in Amerika.

Sicherheit wird als eine Funktion der generellen Überwachung betrachtet, die wesentliche Verantwortung für die Unfallverhütung liegt in den Händen des Werkmeisters. Es bestehen gute Gründe dafür, die Werkmeister mit dieser Verantwortung zu betrauen, da sie diejenigen Mitglieder der Unternehmensleitung sind, welche mit den Beschäftigten den engsten persönlichen Kontakt haben. Sie sind dafür verantwortlich, ihre Belegschaft für die geeignete Arbeitsmethode zu schulen oder, wenn nötig, umzuschulen, die Produktionsleistung festzusetzen, die Arbeit anzuordnen, ihre Durchführung, die Quantität und Qualität der Produktion zu kontrollieren und die Pro-

... und in der Bundesrepublik

Allgemein interessierend war weiterhin der Diskussionsbeitrag, den der Vorsitz des Fachausschusses „Arbeitssicherheit, -medizin und -psychologie“ des Ausschusses für Sozialwirtschaft der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, Düsseldorf, Direktor Willi Wagner, Vorstandsmitglied der Stahlwerke Bochum AG, den Kongreßmitgliedern zur Verfügung stellte. Dieser Beitrag behandelt die Unfallverhütung in der Eisen- und Stahlindustrie der Bundesrepublik Deutschland und hat folgenden Wortlaut:

„Die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie hat vor allen Dingen in den letzten 9 Jahren die Unfallverhütung in zunehmendem Maße intensiviert. Haupt- und nebenberufliche Sicherheitsbeauftragte und Werksärzte, darüber hinaus Arbeitspsychologen sind in den Unternehmen zusammen mit Betriebsleitern, Meistern und Unfallvertrauensmännern bemüht, sicherheitswidrige Zustände zu vermindern. In diesem Zusammenhang werden innerbetrieblich umfangreiche Schulungen durchgeführt. Der Einsatz von haupt- und nebenberuflichen Sicherheitsbeauftragten und die Bildung von Sicherheitsausschüssen erfolgt nach Richtlinien, die der Ausschuß für Sozialwirtschaft der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie für deren Bereich erarbeitet hat.

Der überbetriebliche Erfahrungsaustausch der Sicherheitsbeauftragten, Werksärzte und Arbeitspsychologen erfolgt regelmäßig in speziellen Fachausschüssen und Arbeitskreisen der genannten Vereinigung. Auch in der überbetrieblichen Aus- und Weiterbildung, vor allen Dingen der Meister, spielt die Unfallverhütung eine besondere Rolle.

Für den Wirtschaftszweig „Eisen- und Stahlindustrie“ wird seit 1950 eine Unfallstatistik erstellt, die im Jahre 1956 87 Prozent der durchschnittlichen Gesamtbelegschaft (283 509 Beschäftigte) erfaßte. Im einzelnen wurde im Jahre 1956 nachfolgendes statistisch festgestellt:

Anzeigepflichtige Betriebsunfälle

ohne tödliche Unfälle
und ohne Wegeunfälle

Bei 283 509 Beschäftigten ereigneten sich im Jahr 1956 insgesamt 38 620 an-

zeigespflichtige Betriebsunfälle ohne tödliche Wegeunfälle. (Ein Arbeitsunfall ist anzeigepflichtig, wenn durch den Unfall ein im Betriebe Beschäftigter getötet oder so verletzt ist, daß er stirbt oder für mehr als drei Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig wird – § 1552 RVO –). 13,6 Prozent der erfaßten Beschäftigten wurden somit von einem Betriebsunfall betroffen. Auf eine Million bezahlte Arbeitsstunden entfielen 57 Unfälle. Jeder anzeigepflichtige Unfall verursachte im Durchschnitt 24 Arbeitsausfalltage. Auf 1 000 bezahlte Arbeitsstunden entfielen 10,9 Unfallsausfallstunden.

Anzeigepflichtige Wegeunfälle

Bei 283 509 Beschäftigten ereigneten sich 1956 4 229 anzeigepflichtige Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeit, davon 52 mit tödlichem Ausgang.

Betriebs- und Wegeunfälle

Den 52 tödlichen Wegeunfällen stehen 108 tödliche Betriebsunfälle (bei 283 509 erfaßten Beschäftigten) gegenüber. Das Verhältnis beträgt somit 1:2,1. Es besagt, daß sich ein Drittel aller tödlichen Unfälle eines Jahres auf dem Wege von und zur Arbeit ereignete.

Nichtanzeigepflichtige Unfälle

Bei 209 519 in diesem Zusammenhang erfaßten Beschäftigten traten insgesamt 11 054 nichtanzeigepflichtige Unfälle ein. Auf 1 000 Beschäftigte entfielen somit 53 nichtanzeigepflichtige Unfälle.

Kosten der Unfälle

Legt man für die aufgezeigten 54 011 anzeigepflichtigen und nichtanzeigepflichtigen Unfälle (einschl. tödliche Unfälle und Wegeunfälle) des Jahres 1956 den von der Untersuchungsstelle für Arbeitsschutzfragen der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie im Jahre 1953 errechneten

Unkostensatz (direkte und indirekte Kosten) von 867,- DM je Unfall zugrunde, so ergeben sich für das Jahr 1956 rund 47 Millionen DM an Unfallkosten.

Anzahl der Unfälle und Werksgröße

Zur Zeit beeinflussen die Unfallzahlen der kleineren Werke, die zum Teil noch keine haupt- oder nebenberuflichen Sicherheitsbeauftragten beschäftigen, das Gesamtergebnis der Unfallhäufigkeit in der Eisen- und Stahlindustrie ungünstig. Die Werke bis zu 900 Beschäftigten weisen doppelt so viele Unfälle auf wie die größeren Unternehmen.

Überblick über die Unfallzahlen der vergangenen Jahre in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie

Die Betriebsunfälle in der Eisen- und Stahlindustrie nehmen in ihrer Häufigkeit seit dem Jahre 1954 langsam ab. Bei einer Verminderung der Betriebsunfälle haben aber gleichzeitig die Wegeunfälle stark zugenommen. Im 2. Halbjahr 1950 entfielen auf 1 000 Lohnbeschäftigte 3 Wegeunfälle; diese erhöhten sich in den Jahren 1951 auf 8, 1952 auf 9, 1954 auf 13, 1956 auf 16 je 1 000 Lohnbeschäftigte. Bei gleichbleibender Entwicklung müßte damit gerechnet werden, daß sich in absehbarer Zeit die Anzahl der Toten bei den Betriebs- und Wegeunfällen angleicht. Angesichts dieser Möglichkeit haben sich die Unternehmen und die Sicherheitsbeauftragten der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie vorgenommen, zukünftig auch aktiv auf die Wegeunfälle, wo immer möglich, Einfluß zu nehmen.

Zusammenfassung

Die Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie in der Bundesrepublik Deutschland bemühen sich in zunehmendem Maße, auch unter Berücksichtigung diesbezüglicher Erfahrungen und Empfehlungen anderer Länder, um eine Aktivierung der Unfallverhütung. Viele haupt- und/oder nebenberufliche Fachkräfte sind in diesem Sinne eingesetzt. Umfangreiche

Schulungsmaßnahmen werden durchgeführt, Prämiensysteme werden als Anreiz für die Unfallverhütung vielfach eingeführt. Die Zusammenarbeit der Unternehmen in allen Fragen der Unfallverhütung mit den zuständigen staatlichen Stellen, den Berufsgenossenschaften mit den Fachverbänden ist gut und reibungslos. In zunehmendem Maße beschäftigen sich auch verschiedene wissenschaftliche Disziplinen mit der Unfallverhütung. Ihre Arbeits- und Forschungsergebnisse finden Eingang in die industrielle Praxis. In der Eisen- und Stahlindustrie findet die Ursachenergründung nach Unfällen immer größere Beachtung. Die möglichst einwandfreie Klärung der unmittelbaren und mittelbaren Ursachen aus verschiedenen Fachrichtungen heraus wird als be-

sonders wichtig zur Bekämpfung der Unfälle angesehen.

Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß Unfallverhütung nicht nur eine betriebsgesellschaftliche Verpflichtung, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist."

Im Zusammenhang mit dem Weltkongreß wurde von der belgischen Industriemesse in Lüttich durch spezielle Ausstellungen auf das Gebiet des industriellen Unfallschutzes hingewiesen.

Diese Ausstellungen fanden bei den Kongreßteilnehmern lebhaftes Interesse und gaben einen guten Überblick über den neuesten Entwicklungsstand auf dem Gebiet der

Schutzausrüstung und Schutzbekleidungsstücke.

Der Kongreß hat gezeigt, daß internationale Zusammenarbeit und internationaler Erfahrungsaustausch unbedingt notwendig sind, wenn wir auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes weiterkommen wollen. Es gibt zwar schon viele Länder, zu denen insbesondere auch die deutsche Bundesrepublik zählt, die bereits Beachtliches auf dem Gebiet der Unfallverhütung geleistet haben. Aus den vielen wertvollen und aufschlußreichen Vorträgen und Diskussionsbeiträgen sind aber noch zahlreiche Anregungen und Hinweise für die zukünftige Arbeit zu entnehmen.

Dr.-Ing. Otto Schneider